

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen:
Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich Kr. 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährlich 96.—
ganzzjährig 192.—

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich (16)

Wo bleibt das Parlament?

Unsere Abgeordneten fordern die sofortige Einberufung.

Der Klub der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten hat ansehnlich der für Tausende Arbeitsloser katastrophalen Situation an das Präsidium des Abgeordnetenhauses nachstehenden Brief gerichtet:

In den letzten Monaten ist die Arbeitslosigkeit in der Republik in gefährlicher Weise angestiegen. Während die Krise in der Textilindustrie bereits sogar schon zu Betriebsabwanderungen geführt hat, gerät auch die Metallindustrie in eine immer schwierigeren Situation, während die seit Jahren schon bedenkliche Situation des Bergbaues sich weiter verschlechtert.

Diesen Zuständen gegenüber erweist sich das

Center System

der Arbeitslosenunterstützung, welches nur für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und auch für diese nur während einer sehr kurzen Frist vorsorgt, als durchaus unzureichend, und dies um so mehr, als der Staat mit der Refundierung seiner Beiträge an die Gewerkschaften säumig ist und dadurch auch noch die Gewerkschaften in ernste Gefahr bringt, deren Leistungsfähigkeit ohnehin durch das Anschwellen der Arbeitslosigkeit auf das Äußerste angepannt ist.

Unter diesen Umständen ist es notwendig, daß mit aller Beschleunigung

außerordentliche Maßnahmen zur Unterstützung der Arbeitslosen

getroffen werden. Es genügt aber auch nicht, daß bloß außerordentliche Unterstützungen gezahlt werden, sondern es ist darüber hinaus notwendig, wirksame Maßnahmen der produktiven Arbeitslosenfürsorge zu treffen. Dies müßte durch die Vergabe von Vorstandsarbeiten im ganzen Lande, vor allem aber durch sofortige Aktivierung der Bauförderung geschehen, wobei allerdings der von der Regierung unterbreitete Entwurf eine gründliche Umarbeitung erfahren muß.

Gleichzeitig mit der Ausbreitung der Arbeitslosigkeit geht jedoch auch ein

erschreckendes Anwachsen der Teuerung

einher. Namentlich Getreide- und Mahlprodukte sind infolge der Einführung der Getreidezölle rapid im Preise gestiegen, während gleichzeitig wegen der schlechten Kartoffelernte und wegen des Falles der Kartoffeln wesentlich teurer geworden sind. Die Folgen einer Zollpolitik, welche im einseitigen Klasseninteresse einer Minderheit die Lebensmittelpreise hinaufreibt und gleichzeitig — siehe Ungarn — den Abschluß von Handelsverträgen erschwert, stellen sich ein und erheischen dringende Abhilfe durch zeitgebundene Maßnahmen.

Diese Tatsachen veranlassen uns, mit aller Entschiedenheit die

sofortige Einberufung des Parlaments

zu fordern.

Das Parlament hat aber auch noch eine Reihe weiterer Aufgaben zu erledigen. Nach den Mitteilungen des Herrn Finanzministers ist der Voranschlag für das kommende Jahr fertiggestellt und es besteht daher kein Hindernis, daß die Nationalversammlung ihn in Beratung zieht. Es wurde von unserer Seite wiederholt über die verspätete Einbringung des Budgets und über die eines Parlaments unwürdige Durcheinanderung desselben Beschwerde geführt. Die platonische Anerkennung, welche der Berechtigung unserer Beschwerde immer zuteil wird, vermag uns nicht zu genügen, wir halten es vielmehr für notwendig, daß der Voranschlag so rasch als möglich dem Abgeordnetenhause vorgelegt wird.

Das Parlament hat aber auch zur Anbahnung politischen Lage Zielsetzung zu nehmen. Die im eben beginnenden Herbsttagung des Völkerbundes wird zweifellos eine Reihe neuer Probleme aufwerfen durch den voraussetzlichen Eintritt Deutschlands in den Völker-

Würger Teuerung.

Die Preise steigen weiter.

Die Kontrollorgane des Budgetamtes haben am 21. August folgende Preissteigerungen gegenüber der Woche zuvor festgestellt:

Prag: Es verteuerten sich Kornmehl 01 um 30 Heller, Brotmehl um 20 Heller, weiches Mehl um 10 Heller, Linen um 40 Heller, Mohn um eine Krone, neue Kartoffeln um 50 Heller, vorderes Rindfleisch um zwei Kronen, inländisches Schweinefleisch um zwei Kronen, Schafschaf um zwei Kronen, Schöpfenfleisch um zwei Kronen, Molzaffee um 20 Heller, Eier um 15 Heller.

Kuffig a. E.: Teurer wurden Weißbrot um 10 Heller, Erbsen um 40 Heller, Reis Burma I um 50 Heller, neue Kartoffeln um 10 Heller, hinteres Rindfleisch um zwei Kronen, amerikanisches Fett um 60 Heller, inländische Teobutter um zwei Kronen, Molzaffee um 20 Heller, Eier um 10 Heller, Pfeffer um sechs Kronen, Salz um 10 Heller, Hauptkraut um 10 Heller.

Brüx: Es verteuerten sich Kornmehl 01 um fünf Heller, Linen um 20 Heller, Reis Burma I um 20 Heller, Schafschaf um zwei Kronen, amerikanisches Fett um 20 Heller, Eier um fünf Heller, Seife um 20 Heller.

Reichenberg: Es wurden teurer der Mohn um eine Krone, vorderes Rindfleisch um zwei Kronen, Schafschaf um zwei Kronen, rohes Rindfleisch um zwei Kronen, inländische Bauernbutter um vier Kronen, Eier um fünf Heller, Pfeffer um zwei Kronen.

Troppau: Es wurden teurer Kornmehl 01 um fünf Heller, neue Kartoffeln um 10 Heller, Topfen um 10 Heller, Eier um 10 Heller.

Brünn: Es verteuerten sich Eier um fünf Heller, Seife um 30 Heller.

In allen Gegenden, insbesondere aber in den deutschen Industriegebieten ist eine wahrhaft würgende Teuerung eingetreten, die in Verbindung mit Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit die Menschen zur Verzweiflung treiben muß. Von irgend welchen Maßnahmen der Regierung hört man noch immer nichts.

Man ermesse an den oben angeführten Preisen auch die schwere Schuld, welche die bürgerlichen Parteien auf sich laden, indem sie eine Wirtschaftspolitik treiben, welche alle Lasten auf die Schultern der arbeitenden Bevölkerung wälzt.

Tagung der Industriellen Deutschlands.

Berlin, 3. September. (Eigenbericht.) Mit welchem Selbstbewußtsein die Vertreter des Großkapitals in Deutschland auftraten, legte heute die Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industriellen bereits Zeugnis ab. Die Leitung des ganzen heute Geheimrat Driesberg, Präsident des Kartellrates, der zu einem riesenhaften Gebilde der chemischen Industrie angewachsen ist. Ihm assistierten die anderen sogenannten Kapitäne aus der Großindustrie, vor allem Silberberg vom Kohlenbergbau. Von welchem großen Einfluß das Großkapital auf die Leitung der Geschicke des Reiches ist, zeigt die Tatsache, daß an der Tagung der Reichsaussenminister Stresemann, der Wirtschaftsminister und der Reichsfinanzminister Reinhold teilnahmen und mit Vorträgen zur Belebung der Verhandlungen beitrugen. Die Organisationen der Arbeiter haben sich einer gleichen Berücksichtigung noch nicht zu erfreuen gehabt. Bei ihren Veranlassungen erscheinen höchstens einige untergeordnete Geheimräte, um ihre Sprüche von dem Wohlwollen der Regierung für die Arbeiter herzuholen. Sodann hielt der Geschäftsführer des Reichsverbandes, Geheimrat Kastei, einen ausführlichen Vortrag. Er beurteilte die wirtschaftliche Lage in Deutschland auf Grund seiner Beobachtungen nach einer Reise in Amerika und Ostasien sehr trübe. Es fehle eine kräftige, auf eine politische Mehrheit gestützte Reichsregierung. Die politischen Parteien seien uneinig, durch übertriebene sozialpolitische Maßnahmen wird das Verantwortungsgesühl des einzelnen immer weiter untergraben, der Klassenkampf müsse verschwinden und es müsse fleißig und freudig gearbeitet werden, dann würde sich auch die Lebenshaltung des ganzen Volkes heben können.

Die Tagung wird eine neue europäische Situation schaffen, wozu das Parlament unbedingt seine Meinung sagen muß. Auch die schon zum Skandal gewordene Frage der

Anerkennung Sowjetrußlands

verlangt eine parlamentarische Erörterung.

Endlich wird das Ministerium für nationale Verteidigung nicht umhin können, der Volksvertretung über die Angelegenheit des unter so merkwürdigen Begleitumständen in den Ruhestand versetzten früheren Stellvertreters des Generalstabschefs restlos Aufklärung zu geben. Die Wahrung des strengsten Geheimnisses machte der Öffentlichkeit gegenüber gerechtfertigt sein, solange das Verfahren im Zuge war, das Parlament aber hat ein volles Anrecht darauf, auch über diese Angelegenheit vollkommenen Aufschluß zu erhalten.

Das Ministerium für nationale Verteidigung wird aber auch verpflichtet sein, über die in der letzten Zeit sich erschreckend häufenden Soldatenselbstmorde sowie über die zahlreichen militärischen

Völkerbundorgan.

Genf, 3. September. Die Kommission für die Aenderung der Wahlordnung des Völkerbundes genehmigte heute den Bericht über ihre Tätigkeit und die für den Rat bestimmten Vorschläge. — Von Spanien ist noch immer keine Antwort auf den wärmherzigen Appell aller Kommissionsmitglieder zu seinen guten Willen eingelangt.

Berlin, 3. September. Londoner und Pariser Blätter melden aus Rom, daß der Papst gestern eine Unterredung mit dem gegenwärtig in Rom weilenden Nuntius in Madrid hatte, deren Gegenstand die Haltung Spaniens zum Völkerbunde war. Der Nuntius wird sofort in Madrid eine Audienz sowohl beim König, als auch bei Primo de Rivera nachsuchen, denen er erklären wird, daß nach Ansicht des Vatikans sowohl im Interesse der katholischen Kirche, als auch im Interesse des Friedens Spanien Mitglied des Völkerbundes bleiben müsse.

Berlin, 3. September. Die Germania meldet: Wie aus Ratskreisen verlautet, werden die Danziger und die Saarfrage erst nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vom Völkerbundsrat verhandelt werden, damit Deutschland Gelegenheit hat, an den Besprechungen teilzunehmen.

Ein Dreieck im Orient?

London, 3. September. „Times“ berichtet aus Konstantinopel: Obwohl eine amtliche Bestätigung ausbleibt, besteht Grund zur Annahme, daß ein Vertrag zwischen der türkischen, der persischen und der Sowjetregierung vor dem Abschluß steht. Aus Moskau werden Zusammenkünfte zwischen dem dortigen türkischen Vorkämpfer, dem persischen diplomatischen Vertreter und Tschitscherin gemeldet. Es wird für wahrscheinlich angesehen, daß der Hauptgrund des Vertrages Neutralität sein wird.

Unglücksfälle und Fliegerabstürze

Aufklärung zu geben.

Aus allen diesen Gründen halten wir es für ausgeschlossen, daß die bisherigen Dispositionen, wonach angeblich das Parlament erst Mitte Oktober zusammentreten soll, aufrecht bleiben und stellen daher den Antrag, das Präsidium wolle sofort die Einberufung des Abgeordnetenhauses veranlassen.

Gestern sprachen der Vorsitzende-Stellvertreter der Partei, Genosse Kremsler, und der Parteisekretär, Abgeordneter Genosse Laub, beim Ministerpräsidenten Cerny vor, um sich über die Maßnahmen der Regierung, welche diese angeht, der Wirtschaftskrise und Massenarbeitslosigkeit zu erklären beabsichtigt, zu informieren. Die Partei sowie die gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Institutionen werden sich in den nächsten Tagen mit der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Situation beschäftigen und die entsprechenden Maßnahmen beschließen.

Inland.

Der Tribut des Fortschritts.

Die Fliegerunfälle sind unvermeidlich. Das Nationalverteidigungsministerium, das sich seiner Aufgabe, die Staatsbürger schon in verhältnismäßig friedlichen Zeiten mit dem Tode für's Vaterland vertraut zu machen, vollstaus bewußt ist, sagt in einer amtlichen Mitteilung über die vier tödlichen Unfälle am Donnerstag, es sei notwendig, daß unsere Öffentlichkeit sich über die Sache ein richtiges Urteil bilde. Dieses „richtige Urteil“ fordert das Nationalverteidigungsministerium gleich unentgeltlich bei, indem es dem dummen Publikum, das sich vielleicht gar empört über die große Zahl von sechs Toten in sechs Tagen, sagt, es müsse sich eben bewußt werden, daß in der Zeit der heldenmütigen Divisionsübungen unser Militärflugwesen in dreitem Maßstabe und mit Anspannung aller Kräfte unter Verhältnissen arbeitet, die den Verhältnissen im Kriege in nichts nachstehen. — Was wollt ihr: wir machen heldenmütige Übungen, bei denen es zugeht, wie im Kriege, na, und einen Krieg ohne Tote könnt ihr euch doch nicht gut vorstellen? Schon im Frieden soll der Soldat den Heldentod erproben lernen, und kann er ihn nicht auf dem wirklichen Felde der Ehre sterben, so bleibt ihm doch, wenn er brennend abstürzt, der holde Trost, daß es dort auch nicht anders zugehen kann als auf dem Bannoberfelde, nämlich daß die Leute sterben müssen ohne Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse. — Da jammern die Zeitungen, unwissende Laien, über die blutigen Manöver! Kurz und bündig antwortet ihnen das Verteidigungsministerium: „Die Unfälle, von welchen unsere angehenden Flieger in den letzten Tagen getroffen wurden, müssen eben durch die außerordentlich erhöhte Tätigkeit auf den gelegentlichen heldenmütigen Manövern erklärt werden, welche Tätigkeit die Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse der Zukunft nicht werden muß.“ — War noch schöner, wenn man auf's Weiter Rücksicht nehmen würde! Im Krieg gibt's das auch nicht! Bei jedem Weiter bis zum letzten Hauch uhm! Wie hat ein berühmter österreichischer Truppenführer gesagt: Er werde den Soldaten schon das Sterben lernen! Aber er hat das erst im Krieg gesagt, also rechtlich spät. Die modernen Soldaten im abgerüsteten, entmilitarisierten Europa lernen das schon im Frieden! Stimmen berufenwürdiger Kritiker und Köppler, die da meinen, Menschenleben und Soldaten seien ganz sinnlos geopfert, weil ein Staat mit so unglücklichen Grenzen überhaupt keinen Krieg wagen könne und deshalb unbedingt Friedenspolitik treiben müsse, — solche Stimmen werden natürlich nicht gehört. Was wären wir denn für ein Großstaat, wenn wir nicht unser Militär hätten? Gott sei dank, da lassen wir uns nicht deuten und da lassen wir uns durch kein Pazifistengerede beirren. Wir lassen uns schon gar nicht die Freunde an der neuesten Ergründung, an der militärischen Luftschiffahrt, nehmen: „Die Luftschiffahrt, die erst in den Jahren ihrer Entwicklung sich befindet, bezahlt ihren Fortschritt mit diesem traurigen Tribut.“ Je größer dieser Fortschritt, umso größer natürlich auch der Tribut. Das ist zwar traurig, aber doch ganz kriegerisch, und nicht wahr: in einem Land ohne Fortschritt müßte ihr doch gar nicht leben, wenn auch unter Umständen dieses Lebens dürfen dem Sterben-Nüssen gleichkommen!

Materialismus und Idealismus.

Die Philosophie der Volkspolitik.

Unter dem Titel „Die sittlichen Grundlagen unseres Volkstums“ veröffentlicht das Heft 8 der „Mitteilungen des Deutschen Kulturverbandes“ einen zuerst in der bürgerlichen Tagespresse erschienenen Artikel des liberalen Universitätsprofessors Dr. August Raegle. Das Ganze knüpft an die vom Domany des „Deutschen Kulturverbandes“ Dr. Rudolf Junke gehaltene, in Druck gelegte Rede „Ueber die sittlichen Grundlagen des Volkstums“ an und behandelt die Frage, wie der völkischen Rat ein Ende bereitet werden könne. Es dreht sich um volkreicherische Aufgaben, die dem „Deutschen Kulturverbande“ gestellt werden. Professor Dr. Raegle konstatiert, — wie denn sonst? — daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit seelisch krank ist. Er meint, „alle tiefer denkenden und tiefer schürfenden Geister sind einig, in dem Bewußtsein, daß zunächst das Hauptgewicht auf den seelischen Aufstieg zu legen ist, daß demnach eine sittliche, seelische Errettung des deutschen Volkes angestrebt werden muß, daß jedoch eine solche nicht möglich ist, ohne gewisse

sittliche Grundlagen, die demzufolge im einzelnen festgestellt, genau präzisiert und aus energischster unserer Volks vor Augen geführt, in die Köpfe und Herzen gewissermaßen hineingehämmert werden müssen. Wie der Materialismus überhaupt nunmehr wissenschaftlich überwunden ist, so muß unser Volk folgerichtig auch jenem Materialismus, der auf sittlichem Gebiete sich breit gemacht hat, mit aller Anstrengung entrisen und auf die Höhe eines weiter ausblickenden Idealismus emporgeführt werden.

Also: die sittlichen Grundlagen, bestehend in einem weiter ausblickenden Idealismus müssen dem deutschen Volk systematisch eingehämmert und es dem bösen Materialismus entrisen werden! Professor Dr. Raegle sagt dann wörtlich, daß, soll die völlige Not des deutschen Volkes gehoben werden, dies nicht dadurch geschehen kann, daß man möglichst viel äußeres Wissen in unser Volk gewissermaßen hineinpumpt, sondern daß man Mittel und Wege sucht, um den Charakter und den Willen unseres Volkes besser zu bilden und zu stärken, und zwar auf Grundlagen, die der sittlichen und religiösen Sphäre angehören. Da hat man's: Die uralten Schlagworte, daß „Sittlichkeit“ und „Religion“ die Rettung des Volkes bedeuten, werden hier wiederholt. Der große Philosoph Schopenhauer sagte lange vor Dr. Raegle, daß alle Religion im Antagonismus mit der Kultur steht und Fichte erklärt: „Im gewöhnlichen Leben und in einer wohlgeordneten Gesellschaft bedarf es der Religion durchaus nicht, um das Leben zu bilden; sondern es reicht, um diese Zwecke die wahre Sittlichkeit vollkommen hin.“ Aber was sind Schopenhauer und Fichte gegen Dr. Raegle und Dr. Funke? Insbesondere Dr. Raegle übertrifft beide umhoh! Seine Entdeckung, daß der Materialismus überwunden ist, nimmt sich angelächelt der Agrarjölle und der Kongrua, für die sich die Parteigenossen Raegles so eifrig einsetzen, was sehr püßig aus. Gehören Agrarjölle und Kongrua auch zur Rettung des seelisch kranken deutschen Volkes? Werden durch Verteuerung der Lebensmittel, durch neue Steuern und andere Bedrückungen der Charakter und der Willen des Volkes gestärkt? Ist die Politik der deutschen Landbau- und Christlichsozialen, der Fort-freunde Dr. Raegles, von einem „weit ausblickenden Idealismus“ getragen? Hatte Herr Dr. Raegle nicht Lust, über dieses konkrete Kapital eine Abhandlung zu schreiben?

Die tschechischen sozialistischen Parteien bei der Regierung.

In einem von den tschechischen Sozialdemokraten und den tschechischen Sozialisten herausgegebenen Kommuniqué wird bekannt gegeben, daß Donnerstag die Vertreter der tschechischen Sozialdemokratie, und zwar die Abgeordneten Tomášek, Šuppl und Dr. Wintz, sowie die Vertreter der tschechischen Sozialisten, Alošak, Dr. Franke, Lučny und Jaminowa, im Ministerpräsidenten interveniert haben, wobei der Ministerpräsident sowie der Eisenbahnminister und die Minister für soziale Fürsorge, öffentliche Arbeiten, Finanzen und Handel anwesend waren. Die erschienenen Vertreter legten den Ministern vor allem den Umfang der Krise in der industriellen Produktion, die Gefahren der wachsenden Arbeitslosigkeit und die verzweifelte Lage der Arbeiterfamilien und der Arbeiter aneinander. Sie wiesen auf die Ursache der Krise und insbesondere darauf hin, was auf administrativem und legislativem Wege rasch geschehen könnte, damit der Krise gesteuert werden kann. Zum Schluß

brachten die Vertreter der beiden Parteien auch politische Fragen zur Sprache.

Eine interessante politische Aktion bereitet die deutschen Nationalsozialisten vor. Sie werden im September im ganzen deutschen Sprachgebiete der Tschechoslowakei Versammlungen abhalten, in denen die namhaftesten Parteiführer sprechen werden, und zwar über das Thema: „Rolle, Struktur, soziale Reaktion und der Kampf der Sudetendeutschen“. Besonderer Nachdruck wird darauf gelegt werden, zu beweisen, daß die Nationalsozialisten schon in der Wahlzeit den Kampf gegen die Rolle geführt haben, indem sie ihre Anhänger in Prag aufgerufen haben, für die Agrarier zu stimmen. Und in den Kreisen der Anhänger der Nationalsozialisten gibt sich, wie wir erfahren, schon jetzt lebhaftes Interesse u. für die Erläuterung des Kampfes der Sudetendeutschen in einem parlamentarischen Verband, von dem ein Teil in Opposition steht, während der andere Teil mit Hilfe eines jenseitigen Geschäftsordnung, gegen welche sich die Opposition wendet, die Opposition niederknuppelt.

Die wenigen Rechte. In Blättern der deutschen Volksparteien, zum Beispiel in Christlichsozialen Zeitungen, finden wir die Aufforderung, unermüdet nationale Kleinarbeit zu leisten, tschechische Aufschriften zurückzuweisen, zweisprachige Druckschriften zu verlangen, schwarzrotgoldene Fahnen auszustechen und Maueranschläge mit schwarzrotgoldenen Rand zu verwenden. Ueberschrift: „Deutsche, wahr! und fordert die wenigen Rechte, die euch noch geblieben sind.“ — Ja, wahr! die wenigen Rechte, die euch noch geblieben sind! Die anderen Rechte, zum Beispiel das Recht aufs Leben, haben euch die Volksgenossen in den Volksparteien schon weggenommen. Und wo die Opposition noch ein letztes Restchen parlamentarischen Rechtes zu haben glaubt, dort haben es ihnen die agrarischen und christlichen Volksgenossen gemeinsam mit den Tschechen mit Hilfe der Geschäftsordnung weggenommen. Die letzten Rechte, die euch noch geblieben sind, die müßt ihr nun freilich wahren! Zum Beispiel das Recht auf den Maueranschlag mit schwarzrotgoldenen Rand! In dem führt eure Kinder, wenn ihr ihnen nicht genug Brot geben könnt.

Veinliche Fragen richten einige tschechische Blätter an einander. Der „Ost. Den.“ fragt im Anschluß an die Meldung, Außenminister Dr. Benes habe den Sommerurlaub auf seinem Gute in Blošowitz, einem ehemaligen kaiserlichen Schloß, zugebracht, ob es möglich sei, vom Gehalt eines Außenministers ein solches Herrschaftsgut zu kaufen oder ob der Außenminister vielleicht schon vor dem Kriege solche Besitztümer hatte? — Das Blatt „Duch Casu“ antwortet darauf, es habe nicht den Minister Dr. Benes zu beschützen, aber es wäre doch interessant, zu wissen, wieviel unser lieber Abgeordneter Spadek Gehalt hat und ob es ihm möglich ist, davon einen solchen Besitz zu erwerben, wie es Kulnek ist? — Die „Reichsbanner Zeitung“, welche auf dieses interessante Fragezeichen aufmerksam macht, teilt gleichzeitig mit, daß dem Abgeordneten Spadek das Recht Kulnek samt dem Schloßgebäude um den Betrag von sechsundsiebzig Millionen zugewiesen wurde, und daß er gleichzeitig die Bewilligung zur sofortigen Zerschlagung von 12.000 Festmetern erhielt, um sofort aus dem Erlös den Kaufpreis bezahlen zu können. — So nach und nach wird aus den Volemilen in der tschechischen Presse doch bekannt, mit wieviel Liebe, Verständnis und Rücksichtnahme auf besondere Einzelfälle die tschechoslowakische Bodenreform durchgeführt wurde, wie das neue Geschlecht der tschechischen „Edelinge“ begründet wurde, und welches überhaupt der tiefere Sinn der Revolution war.

Kohlenexport und englischer Streit.

Da die Kommunisten ständig in der oberflächlichsten Weise darüber schreiben, daß im tschechoslowakischen Bergbau Streikbrecherarbeit für England geleistet wird, ist es notwendig, an der Hand der neuesten Statistik, welche die Förderung der Kohle aufzeigt, nochmals darauf zurückzukommen. Wir wollen einmal die Kohlenförderung in den tschechoslowakischen Revieren in drei verschiedenen Zeitläuften vergleichen, wobei wir bemerken, daß es sich um Waggons von 10 bis 20 Tonnen handelt.

Revier	1.-15. 9. 1914	1.-15. 8. 1925	1.-15. 8. 1926
Brüg	47.884	26.000	25.421
Hollernau	9.809	5.010	4.086
Strau-Karwin	26.962	19.244	23.718
Pilsen	3.283	1.353	1.561
Kolowin	—	337	22
Madno	6.153	2.534	3.915
Schaglar-Schwadowitz	1.092	808	660
Kositz	1.193	587	559

Zusammen . . . 95.418 55.903 59.942
 Davon Eisenwerke in Kosowitz:
 vom 1. bis 15. August 1913 . . . 992 Waggons
 Davon Eisenwerke in Kuffig:
 vom 1. bis 15. August 1913 . . . 3.276 Waggons
 vom 1. bis 15. August 1925 . . . 1.093 Waggons
 vom 1. bis 15. August 1926 . . . 1.579 Waggons

Wie man aus dieser Aufstellung entnehmen kann, hat in der ersten Augusthälfte des heurigen Jahres gegen die gleiche Zeit des Vorjahres die Kohlenförderung in der Tschechoslowakei bei der Steinkohle zu- und bei der Braunkohle abgenommen. Die Zunahme betrifft in der Hauptsache das Strau-Karwiner und das Madnoer Revier. Auch die Ausfuhr von Steinkohle hat zugenommen, und zwar von 116.000 Tonnen im Juni auf 143.000 Tonnen im Juli. Von dieser Kohlenmenge im Monate Juli werden nach England 2951 Tonnen, nach Deutschland 87.000 Tonnen, nach Frankreich 17.000 Tonnen, nach Ungarn 16.000 und nahezu 20.000 Tonnen nach Italien verladen. Nach Italien ist die Kohlenausfuhr neu. Wir haben bisher nur nach Italien nur ganz geringfügige Mengen, so zum Beispiel im Juni nur 700 Tonnen ausgeführt. Diese Mehrausfuhr nach Italien deckt den Ausfall der englischen Kohlen in Italien. Ebenso ist die Ausfuhr von Steinkohle nach Deutschland und nach Ungarn um etwa 60 Prozent gestiegen.

Es ist noch folgendes zu erwähnen: Mit Wirksamkeitsbeginn vom 21. Juli 1926 hat die tschechoslowakische Eisenbahnerverwaltung Ausnahmsstarke für die Kohlenausfuhr bewilligt, die in der Hauptsache den Steinkohlenrevieren zugutekommen. Daraus ist zum Teil die geringe Belebung des Steinkohlen-Exportes nach Deutschland und nach Ungarn zurückzuführen. Der Bestimmungsort der in Kuffig umgeladenen, aus dem Madnoer Revier stammenden Kohle ist Deutschland.

Die Ausfuhrbilanz am tschechoslowakischen Kohlenmarkt läßt sich am besten so charakterisieren, daß wir infolge der einbreitenden Kohlenknappheit in verschiedenen europäischen Ländern dort nachrüden, wo wir vor dem englischen Streit nichts abgeben konnten. Daß wir durch den erhöhten Kohlenexport nach Deutschland, Ungarn, aber insbesondere nach Italien nicht den englischen Bergarbeitern, wohl aber den Bergbau-Besitzern schaden, auf die durch den drohenden Verlust der Absatzmärkte ein Druck ausgeübt wird, darüber haben wir bereits geschrieben. Eine Einschränkung der Förderung hätte also

nur den Rückgang unseres Kohlenexportes nach diesen Ländern zur Folge, so wie die Eroberung des deutschen, ungarischen und italienischen Kohlenmarktes durch andere Länder. Daß daran weder die tschechoslowakischen noch die englischen Bergarbeiter ein Interesse haben, versteht sich bei allen normalen Menschen von selbst. Wenn die Kommunisten den Ehrgeiz haben, sich aus der Gemeinschaft vernünftiger denkender Menschen auszuschließen, ist das ihre Sache.

Ein reaktionärer Gelegetwurf.

Wietrich und Baubewegung. In der „Freien Gewerbe“ veröffentlicht Genosse E. Pözl einen kritischen Artikel zum Entwurf des neuen Wohnungsgesetzes, den wir des allgemeinen Interesses halber, dem diese Frage in der Öffentlichkeit begegnet, veröffentlichten.

Der Regierungsentwurf des neuen Wohnungsgesetzes verbindet die zusammenhängenden, aber bisher in eigenen Gesetzen behandelten Materien Wietrich und Baubewegung auch äußerlich und bezweckt die vollständige Beseitigung des gesetzlichen Wietrichs und der sozialen Bauförderung in absehbarer Zeit. Mit 31. Jänner 1927 soll das derzeit geltende Wietrichsgesetz seine Wirksamkeit verlieren und ab 1. Jänner 1928 das neue Wohnungsgesetz Geltung haben. Kurz zusammengefaßt handelt es sich bei dem geplanten Wohnungsgesetz um die Erhöhung der Mieten um 50 Prozent des Bruttomietzinses vom Jahre 1914 für alle Wohnungen, beginnend ab 1. Jänner 1928, jährlich, bis 31. Dezember 1934 Bildung eines Wohnbaufonds, welchem die Erträge dieser Mietzinerhöhung als Baubeiträge zugeführt werden, Beseitigung der bisherigen Staatsgarantie für den Wohnungsbau und Beseitigung des Wietrichs mit Ende des Jahres 1934. Der Wohnbaufonds soll zur Unterstützung des Kleinwohnungsbaues verwendet werden in Gemeinden, in denen Wohnungsnot herrscht. Jene Gemeinden, welche auf den Wietrich verzichten, werden von den Bestimmungen des neuen Gesetzes nicht betroffen.

Die Absichten des Gelegetwurfes gehen mit eindeutiger Klarheit aus dem umfangreichen Wortverzeichnis hervor. Wenn im ersten Satz von einer „Regelung“ des Wietrichs und der Bauförderung für die künftigen sieben Jahre gesprochen wird, so widerspricht dies der Tendenz des Entwurfes sowohl, wie den weiteren Ausführungen im Wortverzeichnis selbst. Wird doch schon in den nächsten Sätzen gesagt, daß die Wietrichsabschaffung die Beseitigung des gebundenen Mietzinses gestattet, daß eine Angleichung der Mietzins in den alten Häusern an die Mietzins in den neuen Häusern Platz greifen muß, um die freie Konkurrenz wirksam werden zu lassen, welche allein instand ist, die private Bau-tätigkeit zu fördern; daß es infolge der Beherrschung des Preisniveaus durch feste Wietrichs-administration „nicht nur möglich, sondern auch notwendig ist, ohne zu zögern zum allmählichen Abbau des Wietrichs zu schreiten, der für unsere ganze Volkswirtschaft zum Nachteil wäre, wenn er länger aufrecht erhalten würde als unbedingt notwendig ist.“

Es wird von dem Gutachten des Wohnungsbeirates beim Ministerium für soziale Fürsorge gesprochen, dessen Begründung in der Erkenntnis besteht, daß die niedrigen Zinsen in den alten Häusern die Wirkung haben, „die genügend stark und folgende Nachfrage nach Wohnungen in Neubauten einzudämmen“, daß der Wietrich die Geldbeschaffung für Neubauten erschwert; weil die Geldanstalten den Schlüssel nicht nach dem Ertrage des Neubaus, sondern nach der Ertrag-

Copyright 1924 bei Buchhandlung Schneider u. Co., Wien.

Vom Baume des Bösen.

28 Von Marcel Berger.

XIII.
 Evelyne hatte meinen Arm genommen und tat mich, sie zur Abkühlung auf und ab zu führen. Ich konnte mich nicht enthalten, ihr vorzuwerfen, daß sie Philipp so ermüdet hatte.
 „Nur seine Schuld.“ sagte sie, „ich habe ihn dreimal vorgeschlagen, uns auszutreiben.“
 „Das hat ihn natürlich erst recht verletzt!“
 Sie ließ den Kopf hängen:
 „Ich will die Wahrheit sagen. Ich gebe zu, daß ich egoistisch gehandelt habe. Er tanzt bewundernd auf!“
 „So gut wie Marius?“
 „Das ist etwas anderes. Darrigues ist Spezialist für Tango, Fox-Trot und One-Step. Diese Tänze sind mehr Spiel, Sport. Aber der Walzer, der Boston, hat noch etwas Romantisches. Ich hatte ein einziges Mal mit ihrem Freunde getanzt, bei unserer sogenannten Verlobung in den Salons der Antoinette, wo ich Krankenpflegerin war. Diese schönen Stunden fühlten nun wieder vor mir auf.“
 Sie schaute:
 „Ich habe ihn geliebt; ich würde ihn noch lieben, wenn er nicht diese Krankheit bekommen hätte! Ich kann Ihnen nicht sagen, welchen Eindruck es auf mich machte, mich wieder so in seinen Armen zu fühlen.“
 „An was wird wohl er gedacht haben?“
 „Wie ich, daß das Leben so traurig ist.“
 „Er denkt nicht mehr an das Leben. Der Tod ist der einzige Gedanke, der ihn beschäftigt.“
 „Was kann ich dafür?“

„Evelyne.“ logte ich ernst, „ich verstehe ganz gut, daß Sie ihm nur in einer Regung von edlem Mitleid noch Hoffnung lassen. Aber ich fürchte, daß das alles schließlich zu einem Drama führen wird.“
 „Ein Drama?“
 „Sehen Sie denn nicht, mit welchen Blicken er Sie anstarrt, wenn Sie mit Marius kokettieren?“
 „Ja?“
 „Sie brauchen nichts zu leugnen, Evelyne.“ fuhr ich fort. „Sie benehmen sich ungefähr wie alle anderen Mädchen in Ihrem Alter. Das ist nicht schlecht, aber in diesem Falle gefährlich. Es ist klar, daß es Ihnen Spaß macht, zwischen den zwei Männern hin und her zu pendeln, die Sie beide begehren.“
 Das junge Mädchen senkte ihre Blicke in die bodenlose Tiefe.
 „Nur diese beiden begehren mich?“
 „Hätte ich richtig gehört? Diese Aufforderung ließ an Teufelheit nichts zu wünschen übrig. Bis jetzt hatte ich mich bemüht, im Ton eines alten Kameraden, eines erwachsenen Bruders zu sprechen. Aber bei dieser plötzlichen Wendung der Situation begann mein Herz wilder zu schlagen.“
 „Ich würde mich gerne als den Dritten dazu-fühlen“, sagte ich. „Aber dieser Dritte kommt von weis her und kehrt nach langer Zeit wie ein Fremder in Ihr Leben zurück. Uebrigens, das will ich Ihnen aufrichtig sagen, würde sich dieser Dritte nie mit einer so untergeordneten Rolle begnügen, wie die beiden anderen.“
 „Oh“, fragte sie neugierig. „Die große Leidenschaft?“
 „Warum nicht?“
 „Rein Gott, was ist das? In was ließ ich mich hineinziehen! Liebe ich sie denn? Nein. Natürlich begehre ich sie in einer momentanen Aufwallung der Sinne, denn sie hatte einen ganz einzigartigen Charme und sah besonders reizend

aus, mit dem duftigen Muschelstich um den Schultern und über der Brust, die sich im jugendlichen Rhythmus ihres Atems lockend hob und senkte. Aber für eine flüchtige Liebeslei war sie wohl nicht zu haben. Und heiraten? Ich fühlte mich in keiner Weise reif zur Ehe. Ich hatte mir vorgenommen, noch einige Jahre mit leichten und interessanten Beschäftigungen mannigfacher Art auszufüllen, eine Beschäftigung, die ich — vielleicht nebenbei — geradezu als Notwendigkeit für meinen Schriftstellerberuf betrachtete.“
 Diese Ueberlegungen hatten mich ein wenig zur Besinnung gebracht. Ich war schon daran, die Wendung, die unser Gespräch genommen hatte, beinahe zu bedauern. Auch Evelyne war merkwürdig schweigsam geworden. Plötzlich fragte sie im gleichgültigsten Tone:
 „Und woran arbeiten Sie jetzt?“
 „Ich bin im Begriffe, einen großen Roman anzufangen.“
 „Eine Liebesgeschichte?“
 „Selbstverständlich.“
 „Dann kann auch dieser Roman selbstverständlich wieder nicht für uns drüben überseht werden.“
 Bedauernd hob ich die Schultern:
 „Daran kann man wieder einmal den Antagonismus unserer beiden Rassen deutlich erkennen. Für euch ist Liebe und Leidenschaft an und für sich etwas Erniedrigendes, nicht Salonfähiges; man darf im Ernste nie davon rühren, nicht darüber sprechen. Für uns dagegen gehören sie zum Besten und Strahlendsten, was das Leben zu bieten hat. Aber ich will Sie nicht mit Wiederholungen ermüden.“
 „Alle ihre Worte über diesen Gegenstand haben sich mir eingepreßt“, entgegnete Evelyne lebhaft. „Und ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß sie mir zu denken geben.“
 In diesem Moment begann das Orchester

den „Belikan“, den berühmtesten Fox-Trot der Gegenwart. Ich war sicher, daß sich Darrigues diese Gelegenheit, mir Evelyne zu entführen, nicht entgehen lassen würde. Und ich hatte mich nicht getraut, Ich war darüber gar nicht böse.
 Die Hände auf dem Rücken, begann ich einen Spaziergang über die Terrasse. Es war halb zwölf und niemand dachte ans Schlafengehen. Ich selbst, der die ganze vergangene Nacht gereist war, fühlte mich vollkommen wach, mit offenen Augen und klarem Kopf; ich teilte die allgemeine Aurgung, die in der Luft lag, und die, wie Doktor Pathus bemerkt hatte, etwas Künstliches in sich zu haben schien.
 Die Konversation wurde lärmender, die Besten unternehmender als es in der guten Gesellschaft sonst üblich ist. Der General schlug mit der Faust auf den Tisch, nur um einer gleichgültigen Gesprächswendung gegenüber seiner Frau mehr Gewicht zu verleihen. Oberst Simpson trug mit erhobener Stimme Details aus einer statistischen Aufstellung vor, die er besser verschwiegen hätte. Die ganze Stimmung war offenbar von den gesoffenen Getränken beeinflusst.
 Von Zeit zu Zeit, in regelmäßigen Zwischenräumen hatte ich ein fast körperliches Bedürfnis, Philipp aufzusuchen. Er hatte die Uhr, in die er sich nach dem Tange mit Evelyne zurückgezogen hatte, nicht mehr verlassen. Als ich meine Hand auf seinen Arm legte, erzitterte er.
 „An was denkst du hier? Ich fürchte, daß du dich ganz deinen düsteren Gedanken hingibst!“
 „Diesmal irrst du dich.“
 „Hat sich deine Stimmung gebessert?“
 „Du fragst, woran ich denke? Ich frische Erinnerungen auf, die mir teuer und angenehm sind. An meine letzte Reise nach Paris im vorigen Monat.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Züricher Tagung der Sozialistischen Arbeiterinternationale.

Fähigkeit der alten Häuser stehen, und daß der Mieterschutz den Realitätenmarkt umschließt, weil die Konfurrenz der alten Häuser einen gewinnbringenden Verkauf der neuen Häuser erschwert. Das alles haben wir aus Veranlassungsbereitungen und Entschuldigungen der Hausbesitzerorganisationen schon dazumal gehört. Und nun kommt im Motivenbericht etwas, die „Regelung“ des Mieterschutzes und die Bauförderung beleuchtend: Die Regierung entschuldigt sich, daß sie „leider nicht imstande war, diese Erkenntnis in wünschenswertem Tempo in den beschlossenen Beschlüssen namentlich in den Mieterschutzgesetzen zum Ausdruck zu bringen, weil die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, namentlich das Einkommensniveau der Mehrzahl der Bewohner unseres Staats hindernd im Wege standen“. Nach der Meinung der Regierung haben sich also im letzten Jahre die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Mehrzahl der Bewohner der Republik so gebessert, daß man ohne zu zögern das bestehende ohnehin schlechte Mieterschutzgesetz beibehalten und sofort an den allmählichen Abbau des Mieterschutzes schreiten muß! Und es hieße die schuldige Rücksicht auf die Staatsfinanzen außer acht lassen, wenn man die laufenden Staatseinnahmen jährlich auch weiterhin mit neuen Ausgaben zur Unterstützung der Baubewegung belasten würde.

Doch das sind noch lange nicht alle Beweise, welche der Motivenbericht für die Einseitigkeit des Beschlusses erbringt. Die Regierung ist sehr bemüht, den Hausbesitzern auseinanderzusetzen, daß die vorgesehene Mietzinserhöhung jetzt nicht ihnen zugute kommen kann und ihr Ertrag zum Bau neuer Wohnungen Verwendung finden muß, lehnt aber die Staffelung des Baubeitrages nach Einkommen und Größe der Wohnung kurz mit dem Hinweis auf die große Belastung der Finanzbehörden ab. Ja, die Regierung sagt im Motivenbericht ganz offen, daß „für die Festsetzung der Höhe des Baubeitrages nicht das Bestreben bestimmend war, zur Bauförderung einen bestimmten Beitrag zu gewinnen, sondern die unabweisliche Notwendigkeit, das Niveau der Mieten in den alten Häusern auf das fünf- bis sechsfache des Friedensniveaus zu bringen“. Damit ist wohl mit aller Deutlichkeit gesagt, wie es die Regierung mit der Förderung des Wohnungsbaues hält. Und damit auch die einzelnen Gemeinden nichts für die Wohnungsbeschaffung tun können, wird ihnen verweigert, das Ertragsrisiko der Bauvertragsabgabe des eigenen Gebietes für die Schaffung von Wohnungen im eigenen Gebiete zu verwenden. Es ist wirklich nur eine Konsequenz der reaktionären Einstellung der Regierung bei Schaffung dieses Beschlusses, wenn nach einer Bestimmung derselben in einer Gemeinde die Verpflichtung zur Zahlung eines Baubeitrages erlischt, wenn die Gemeinde auf den Mieterschutz verzichtet. Welche schönen Aussichten eröffnen sich so für unsere rückständigen, mieterfeindlichen, bürgerlichen Gemeindegemeinschaften!

Der vorliegende Entwurf des neuen Wohnungsgesetzes ist unannehmbar. Er bringt keine Regelung, sondern eine einseitige Beschränkung, führt in das vorrevolutionäre Chaos im Wohnungswesen zurück und beruht auf einzig und allein die Interessen des großen privaten Haus- und Grundbesitzes. Wird dieser Entwurf Gesetz, so bedeutet dies eine Verschärfung der Mietschutz des Jahres 1914, innerhalb von sieben Jahren, und die Beseitigung des Mieterschutzes und der öffentlichen Bauförderung. Das wird zwar die von den großen Hausbesitzern geforderte und von unseren bürgerlichen Wirtschaftspolitikern so sehr gepriesene freie Konkurrenz am Wohnungsmarkt bringen, aber auch das ohnehin vorhandene Wohnungsgeld ins Ungewisse werfen. Die Folgen auf den Gebieten des Gesundheitswesens, der Einfachheit und Moral sind nicht abzusehen, es ist ein gewaltiger Schritt zur körperlichen und geistigen Degeneration des Volkes!

So sehr wir nun jede Gegnerschaft zu diesem Wohnungsgeheimnis begrüßen, ebenso sehr müssen wir uns davor hüten, mit den Vertretern unserer Hausbesitzerorganisationen in einer diesen Beschlüssen betreffenden Frage gemeinsame Sache zu machen. Die Kraft, welche sich zwischen unserer und ihrer Auffassung aufbaut, ist zu groß, als daß wir auch nur scheinbar eine gemeinsame Abwehrfront bilden können. Uns geht es um die Durchsetzung sozialistischer Forderungen auf dem Gebiete des Wohnungswesens; Ueberführung des Grundes und Bodens in den Besitz der Allgemeinheit, Wohnungsbau nach den Bedürfnissen der Menschen aus öffentlichen Mitteln, menschenwürdige Wohnungen für alle Familien, Rentabilität des Hausbaues durch möglichst hohen Mietschutz. Wir sind für den Bau möglichst vieler gesunder Wohnungen, um Wohnungsnot und Wohnungslosigkeit zu beseitigen, sie haben an vielen gefunden, bürgerlichen Organisationen kein Interesse, sondern an einer möglichst großen Nachfrage nach Wohnungen, die den Mietpreis in die Höhe treibt. Wenn nach Aufhebung des Beschlusses davon schuld ist, so ist es eine provozierende Unverschämtheit, wenn die Hausbesitzerorganisationen gegen denselben auftreten, weil er ihre Forderungen „noch zu wenig“ berücksichtigt. Wir dürfen ihnen nicht, auch nicht in einer darauf bezughabenden Frage Stützgedienste leisten, sondern müssen mit den Mietern und den kleinen Hausbesitzern den eigenen Weg gehen und selbstständig den Kampf um die wirkliche Regelung des Wohnungswesens führen.

Wir haben bereits über die Tagung der Exekutive der Sozialistischen Internationale in Zürich berichtet und die wichtigsten Beschlüsse veröffentlicht. Wir tragen nun noch nach dem offiziellen, in der „Internationalen Information“ veröffentlichten Bericht einiges nach:

Presse-Angelegenheiten.

Auf Antrag des Bureaus der S. A. I. wurde beschlossen: „Es wird ein Pressefonds der S. A. I. geschaffen, dem freiwillige Beiträge von Organisationen und Genossen zuzuführen sollen.“ Dieser Pressefonds soll für besondere Leistungen, für die die normalen Mittel der S. A. I. nicht ausreichen, herangezogen werden, insbesondere soll die finanzielle Basis für eine internationale Zeitschrift, die die S. A. I. herauszugeben plant, geschaffen werden.

Achtstundentag.

Zur Frage des Achtstundentages legt das Sekretariat im Einvernehmen mit den Gen. Bauer (Österreich) und De Brouckere (Belgien) eine Resolution vor. Loder (Palästina) stellt hierzu einen Ergänzungsantrag, betreffend die Einführung des Achtstundentages und der Arbeiterschutzes in den Kolonial- und Mandatsgebieten, der von Williams im Namen der englischen Delegation befürwortet wird. Die Resolution wird in folgender Form einstimmig angenommen:

Die Exekutive brandmarkt das Verbot der faschistischen Regierung Italiens, das unter Bruch der bedingten Ratifizierung und der Konvention von Washington die tägliche Arbeitszeit um eine Stunde verlängert, als ein Attentat, nicht nur auf die italienische, sondern auf die gesamte internationale Arbeiterschaft.

Die Exekutive verurteilt das britische Gesetz über die Verlängerung der Arbeitszeit im Bergbau als eine schwere Gefahr nicht nur für die britischen Bergarbeiter, die im heldenmütigen Abwehrkampf stehen, sondern auch für die Bergarbeiter aller Länder.

Mitunterstützung für diese Vorstöße der sozialistischen Reaktion sind alle Regierungen, die immer noch die Ratifizierung der Konvention von Washington vereiteln oder verschleppen. Desto größere Bedeutung hat daher der Erfolg der belgischen Arbeiterpartei, der es gelungen ist, trotz der schweren finanziellen Krise des Landes, die Ratifizierung der Washingtoner Konvention durch Belgien durchzusetzen. Die Exekutive erwidert, daß dieser Erfolg der belgischen Arbeiterpartei die Anstrengungen aller sozialistischen Parteien kräftigen wird, auch in ihren Ländern die internationale Sicherung des Achtstundentages durchzusetzen, und erklärt, daß nunmehr vor allem alle Kraft darauf konzentriert werden muß, in Frankreich, Deutschland und England die endliche Ratifizierung der Washingtoner Konvention zu erkämpfen.

Die Exekutive hält es für eine Aufgabe der sozialistischen Parteien jener Länder, welche Kolonien und Mandatsgebiete des Völkerbundes verwalten, für die Einführung des Achtstundentages, wie des Arbeiterschutzes überhaupt, in diesen Gebieten mit allen Kräften zu wirken.

Die Exekutive der S. A. I. fordert die angeschlossenen Parteien auf, die Demonstrationen für den Achtstundentag oder für kürzere Arbeitszeit, wo sie bereits durch Gesetz oder Tarifvertrag besteht, die der Internationale Genossenschaftsbund für den 19. September als würdigste Feier seines 25jährigen Bestehens veranstaltet, mit allen Kräften zu unterstützen.

Italien. — Ungarn. — Ukraine.

Ueber die Lage in Italien liegt ein umfangreiches schriftliches Memorandum der Exekutive vor, das von dem Vertreter der italienischen Genossen in einem ausführlichen mündlichen Bericht ergänzt wird. Das Sekretariat der S. A. I. wurde beauftragt, die nötigen Vorkehrungen zu treffen, um das wichtige Material allgemein zugänglich zu machen.

Ebenso liegt ein schriftliches Memorandum über die Lage in Ungarn vor, das in einer der nächsten Nummern der „Dokumente und Diskussionen“ zur Verbreitung gelangen wird. An dem mündlichen Bericht des Genossen Beyer (Ungarn) schließt sich eine Debatte, an der sich der Sekretär Adler, Renaudel (Frankreich) und Bauer (Österreich) beteiligen.

Bei der Exekutive sind Beschwerden über die Politik der ukrainischen Sozialdemokratie, wie sie insbesondere in der Resolution vom 22. Juni 1926 zum Ausdruck kommt, zugegangen. Nach einer Debatte, an der sich Bezpalko (Ukraine), Abramowitsch (Rußland), Loder (Palästina) und der Sekretär Adler beteiligen, wird die Minoritätenkommission der S. A. I. beauftragt, in der nächsten Exekutivtagung Bericht zu erstatten.

Probleme der Tschechoslowakei.

Ueber die Probleme der Tschechoslowakei findet eine ausführliche Diskussion statt. Im Namen der Minoritätenkommission berichtet De Brouckere über die Verhandlungen mit der tschechischen und der deutschen Partei in der Tschechoslowakei. Aus den Berichten, die Soukup für die tschechische Partei und Gzech für die deutsche Partei erstatteten, geht hervor, daß sich die politischen Ereignisse

grundlegend geändert haben, daß sich die tschechische Sozialdemokratie in klarer Oppositionstellung zu der neuen Koalition der deutschen und tschechischen bürgerlichen Parteien befindet und daß zwischen den beiden angeschlossenen Parteien gegenwärtig Verhandlungen laufen, die zunächst eine parlamentarische Kooperation zum Gegenstand haben.

Die Frage der Stimmverteilung unter den fünf Parteien der Tschechoslowakei rief eine lebhafteste Debatte hervor. Infolge der Bestimmung der Statuten, wonach auch die drei kleinen Parteien in der Tschechoslowakei, die ungarische, polnische und tschechoslowakische eine Kongressstimme erhalten, erscheinen die beiden großen Parteien, die tschechische und die deutsche Partei benachteiligt. Nach der Diskussion, an der sich, auf Grund eines Referates des Sekretärs Adler, Soukup für die tschechische Partei, Gzech für die deutsche Partei in der Tschechoslowakei, De Brouckere (Belgien) Modigliani (Italien), Bezpalko (Ukraine) und Diamand (Polen) beteiligten, wird beschlossen, die Angelegenheiten zu vertagen und das Sekretariat beauftragt, den Versuch zu unternehmen, eine Einigung unter den fünf Parteien der Tschechoslowakei in dieser Frage herbeizuführen.

Sport-Internationale.

Zu Punkt 7 der Tagesordnung: „Sport-Internationale“ berichtet der Sekretär Adler über den Wunsch des Sekretärs der Luzerner Sport-Internationale, Lediger, durch Rombachmachung geeigneter Genossen in jenen Ländern, in denen keine rein proletarische Arbeitersportbewegung besteht, die Verbindung mit dem Bureau der Sport-Internationale herzustellen. In der eingehenden Debatte ergreifen Crispian (Deutschland), Bliegen (Holland), Cramp (England), Renaudel (Frankreich), Van Roosbroeck (Belgien) und Diamand (Polen) das Wort. In den Partiegungen der Vertreter der einzelnen Länder tritt der Unterschied des Problems zwischen jenen Ländern, in denen der Sport erst Eingang gefunden hat, als die sozialistische Bewegung schon stark war, gegenüber jenen Ländern hervor, in denen der Sport eine lange Tradition hat und seine organisatorischen Formen sich auf neutralem Boden entwickelt haben. Es wird beschlossen, das Problem im weiteren Zusammenhange auch mit dem der anderen Kulturorganisationen wie der Gesangsvereine usw., auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung der Exekutive zu stellen und über die Stellungnahme der einzelnen Parteien Berichte einzuholen.

Organisatorisches.

Türkei — Polen — Rußland.

Im Namen der sozialdemokratischen Partei der Türkei hat Prof. Riza Bey in Konstantinopel ein Ansuchen zum Anschluß an die S. A. I. gestellt. Das Sekretariat der S. A. I. wurde beauftragt, zunächst weitere Erkundigungen einzuholen, und auch das Verhältnis zu der unabhängigen sozialistischen Partei der Türkei, deren Sekretär Chakir Rastim ist, klarzustellen, da dies die einzige der angeschlossenen Parteien ist, mit der eine kontinuierliche Verbindung tatsächlich nicht besteht.

Das Ansuchen der deutschen sozialdemokratischen Partei in Polen, mit Rücksicht auf die Steigerung ihrer Mitgliederzahl eine Vermehrung der Kongressstimmen vorzunehmen, wird bis zur Klarstellung des organisatorischen Verhältnisses zwischen den Gruppen in Katowitz und Lodz vertagt.

Ein Antrag Iseretellis, betreffend die Vertreibung Rußlands im Bureau der S. A. I. wird nach kurzer Debatte auf seinen Antrag bis zur nächsten Exekutivtagung vertagt.

Sitzung des Bureaus der S. A. I.

Der Tagung der Exekutive ging eine Sitzung des Bureaus der S. A. I. voran, die den 27. August vollständig in Anspruch nahm. Sie fand unter dem Vorsitz Bliegens (Holland) gleichfalls im Volkshaus Zürich statt. Mit Ausnahme des schwedischen Vertreters, der wegen der Wahlen entschuldigt war, waren sämtliche Mitglieder des Bureaus anwesend. Das Bureau beschloß sich zunächst eingehend mit der Tagesordnung der Exekutivtagung und formulierte eine Reihe von Anträgen organisatorischer Natur, die der Exekutive vorzulegen sind. Weitere Beratungen fanden betreffend die Errichtung des Matteotti-Denkmalis im Volkshaus in Brüssel statt. Ueber den Matteotti-Fonds wurde ein eingehender Bericht erstattet und beschlossen, die Sammlungen mit allem Nachdruck fortzusetzen. Zur Zusammenfassung mit der Verwendung der Gelder des Matteotti-Fonds wurde eine eingehende Debatte über die Wirkungsmöglichkeiten der Bewegung in Italien abgehalten. Um in Italien möglichst erfolgreich arbeiten zu können, wurde beschlossen, den italienischen Genossen Mittel, die über das augenblickliche Sammlungsresultat, das gegenwärtig 20.281.84 Schweizer Franken beträgt, hinausgehen zur Verfügung zu stellen, in der Erwartung, daß durch die weitere intensive Sammelaktivität für den Matteotti-Fonds die nötige Deckung gefunden werden wird. Ueber die Verwendung des Matteotti-Fonds wurde folgender prinzipieller Beschluß gefaßt:

Um die Mittel des Matteotti-Fonds zur Unterstützung der sozialistischen Arbeit in den

Ländern ohne Demokratie, in denen es die Regierung den sozialistischen Parteien unmöglich macht, ihre Tätigkeit offen und frei auszuüben, zweckmäßig zu verwenden, beschließt das Bureau:

1. In der nächsten Zeit den Hauptteil des Fonds der italienischen Partei zuzuwenden, der die Aufgabe zufällt, als Vorhut der Arbeiterklasse gegen den Faschismus zu kämpfen.

2. Der Rest wird zur Unterstützung der Parteien in den anderen Ländern ohne Demokratie verwendet. Die Unterstützung dieser Parteien erfolgt auf Grund von Vorschlägen nach Maßgabe der Notwendigkeiten der an Ort und Stelle wirkenden Organisationen dieser Parteien.

Das Bureau nahm auch einen Bericht über die Lage der Arbeiterbewegung in Norwegen, wo gegenwärtig große Aussicht auf die Verwirklichung der Einigung besteht, entgegen.

Abrüstungskommission der S. A. I.

Die in der Apriltagung der Exekutive der S. A. I. eingesetzte Kommission für Abrüstungsfragen hat vor der Sitzung der Exekutive am 26. August im Sekretariat der S. A. I. in Zürich ihre konstituierende Sitzung abgehalten. Es waren anwesend: De Brouckere (Belgien), Wels (Deutschland), Cramp (England), Brade (Frankreich), Albarda (Holland) und Deutsch (Österreich). Zum Vorsitzenden wurde Albarda (Holland) gewählt. Der Kommission lag ein ausführliches Memorandum der englischen unabhängigen Arbeiterpartei (N. L. P.) vor. Nach einer ausführlichen Diskussion, an der sich sämtliche Mitglieder beteiligten, wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

Die von der Exekutive der S. A. I. eingesetzte Kommission für die Abrüstungsfragen, hat nach eingehender Beratung beschlossen, vorerst jene Probleme zur Grundlage ihrer weiteren Arbeit zu machen, deren Lösung geeignet ist, unter den gegebenen Verhältnissen, die praktische Verwirklichung der Abrüstung zu beschleunigen.

Die Kommission hat von der Tätigkeit der nordwestlichen Kommission für die vom Völkerbund einzuberufenden Abrüstungskonferenz Kenntnis genommen. Sie stellt fest, daß die Methode, vor der Prüfung konkreter Abrüstungsmagnahmen die Gesamtheit der Bedingungen zu unterzügen, denen eine wirkliche allgemeine Abrüstung entsprechen müßte, die Gefahr mit sich bringt, daß ganz abgesehen von allen Vorwänden, hinter denen sich diese Absicht verbirgt, die Kompliziertheit des Problems eine unabsehbare Verzögerung des Ergebnisses bewirkt.

Die Kommission lenkt daher die Aufmerksamkeit der internationalen Arbeiterschaft auf folgende Fragen:

1. Sollen sobald als möglich die an der Abrüstungskonferenz vertretenen Länder eingeladen werden, sich darüber zu äußern, welchen Abrüstungsmagnahmen sie für ihren Teil zustimmen bereit sind. Der Zweck der Konferenz wäre dann, die Abrüstungsangebote der einzelnen Länder zu diskutieren, um sie miteinander in Uebereinstimmung zu bringen und ihren Umfang soweit als möglich auszudehnen.

2. Falls es nicht gelänge zu einer allgemeinen Abrüstungskonvention zu gelangen, sollen Anstrengungen gemacht werden, um gebietsweise (regionale) Abrüstungsvereinbarungen herbeizuführen.

3. Auf welche Weise sollen die von einzelnen Ländern freiwillig durchgeführten Abrüstungsmagnahmen gefördert werden.

4. Soll, um eine Vereinbarung über die Abrüstung wirksam zu gestalten, eine internationale Kontrolle der Rüstungen und der Produktion zu Kriegszwecken eingerichtet werden, und auf welche Weise kann diese Kontrolle wirksam gemacht werden.

5. Inwiefern haben die angeschlossenen Arbeiterparteien die Möglichkeit, in ihrem eigenen Lande das Ausmaß der Kriegsvorbereitungen festzustellen und wirksam zu kontrollieren.

Die Kommission wird diese Fragen im Einvernehmen mit den angeschlossenen Parteien beantworten und der nächsten Sitzung der Exekutive der S. A. I. einen Bericht vorlegen.

Neben dieser Beschäftigung mit den unmittelbar aktuellen Fragen der Abrüstung, bereitet die Kommission die prinzipielle Stellungnahme der Internationale zu den Fragen der Heeresorganisation vor.

Kommission für Kolonialpolitik der S. A. I.

Am 28. August trat in Verbindung mit der Sitzung der Exekutive der S. A. I., die an der Apriltagung der Exekutive gewählte Kommission für die Fragen der Kolonialpolitik im Volkshaus in Zürich zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. Zum Vorsitzenden wurde Bliegen (Holland) gewählt. Es nahmen teil: Wels (Deutschland), Gillies (England), Longuet (Frankreich), Bliegen (Holland), Abramowitsch (Rußland), Van Roosbroeck an Stelle des verhinderten Genossen Raibicu (Belgien).

Es wurde beschlossen, zunächst Berichte der Parteien jener Länder, die Kolonien besitzen, über ihre Stellung zu den Fragen der Kolonialpolitik einzuholen. Ferner wurde beschlossen, eine Sammlung der programmatischen Äußerungen und der Diskussionen der Parteitage der angeschlossenen Parteien sowie der internationalen Kongresse in der Kolonialfrage durchzuführen. Die Berichte sollen noch vor der nächsten Exekutivtagung an das Sekretariat der S. A. I. gelangt werden. Die Kommission wird hierauf vor der nächsten Exekutivtagung zu einer neuerlichen Beratung zusammentreten.

Brot.

Von Ludwig Gati, New York, deutsch von Stefan J. Klein.

Morgens blasse, schläfrige Prosleten. Sieh, gleich schwarzen Krähen, in dichten Schwärmen. Nach Fabrik und Bergwerk, die noch übrige Energie in Brot einzuschlecken. Auspfeifen sie die vielen stinkigen, muffigen Höhlen, Schriell schreit die Fabrik sirene, blutigkegler Habicht, Kust sie, hungernd, dürstend nach Blut. Und hinter ihnen dröhnend zuschlägt das Tor. Morgens ragt noch trotz ihr Haupt empor. Morgens lodert noch im Herzen der Empörung Feuerblume. Und sie kröden die Arme dem neuen, schöneren, glücklichen Leben entgegen. Doch abends, wenn Fabrik und Bergwerk sie ausgepfeien, Ist gemüht ihr Haupt. Traurig, schwer schleppen sie sich dahin. Und klappen wie aus Tageslicht gelangte ausgehöhlte Knochen. Ins Grab-Bett wandern: zur ewigen Ruh. O, ein furchtbarer Tyrann ist der Hunger! Peinigt jeden Morgen zu neuem Leben, ums Brot, Auf doch am Abend sie fron-dumm, toi-mühd wieder sterben. Wie Uhrpendel schwingen sie rastlos, Nach rechts, nach links, ohne Gedanken. Tid-tad, tid-tad: erstorben ist das Gefühl, Tid-tad, tid-tad: erblindet ist der Blick ins Ferne. Zur Maschine geworden der hülfende Mensch. Und stirbt tid-tadend täglich tausend Tode: Ums versuchte, ums gesegnet: schwarze Brot.

Der Dank des Vaterlandes...

Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß! Dieser Bekehrung haben viele von denen Glauben geschwenkt, die ich an den Strakenenden ihre Arme und Bein-Stämme den Vorübergehenden mit summer Bitte entgegenstrecken. Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß! Da hat man schon den Helden früherer Kriege gefasst, zum Beispiel denen von 1870. Schade, daß es den Veteranen von achtzehnhundertsechzig im Jahre neunzehnhundertvierzehn nicht möglich war, etwas vom Dank des Vaterlandes zu erhalten! Vielleicht würden später nicht so viele enttäuscht worden sein. Aber die Kriegskrieger, denen eine mit sich führende mitleidige Bürgerwelt, um nicht einmal durch rauh klingende Worte, an die Wirklichkeit erinnern zu werden, kostenfrei den harmloseren Titel „Kriegsgeleitete“ verliehen, müssen schon deswegen es schweigend zur Kenntnis nehmen, daß das Vaterland — das keine der vielen Vaterländer, für die Männer haben oder kriepeln würden — nicht genug Geld hat für seine Verdienste, weil ihrer zu viele sind, als daß es besonderes Aufsehen erregen würde, wenn ein Kriegskrieger hungert. Da hat doch jener Veteran von 1870, der sich dieser Tage, um nicht verhungern zu müssen, eher an Altersschwäche starb, ins Wasser sprang, den Konflikt am besten gelöst. Er ist dem Vaterland und seinem Dank entflohen. „Toni hat“ es ihm auch geschehen können, daß er einmal von den Wählern der alten deutschen Soldatenradikalen, von den Stahlhelmern, einmal „archaisch-wiegen wird wegen monatelanger arader Dostung Dem — darauf macht die „Frankfurter Zeitung“ aufmerksam — in einem nationalen Vortrage, im „Reverenden Hochland“, wurde dieser Tage erklärt, bei Stahlhelmen und Beirouenparaden hätten die Ministerien nicht, wie es vielfach geschah, saluterend die Hand an die Mühe zu legen, sondern der Direktor habe nur „Kramm zu stehen und mit ersten und freudigen Augen in gebodener Stimmung der früheren schöneren Dienstzeit von anno dazumal gedenkend, den Bekehrten der jüngeren Mannschaften zu verweisen.“ — Ja, was ein richtiger Veteran ist, wachst der Kameradschaft von Stahlhelmlern, der entspringt auch befehlsgemäß und freut sich der schönen Tage von anno dazumal, als er Arm oder Bein verlor. ... Und freut sich auch des Dankes des Vaterlandes, der im Titel „Altveteran“ oder „Kriegsverleitet“ besteht. ...

Der Paris-Prager Zugzug entgleist.

Glück im Unglück: Nur zwei Verletzte. Nürnberg 3. September. Der Zugzug Paris-Prag ist bei der Durchfahrt durch die Station Croix-Rouge mit einigen Wagen entgleist. Die Lokomotive ist umgekippt. Ein Reisender und der Heizer sind verletzt. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt. Der verletzte Reisende stammt aus Prag und ist der Ministerialrat Jaroslav Dufek.

Von Einbrechern erschossen.

Der Vater ist, der Sohn lebensgefährlich verletzt. Die Mörder entkommen. Wien 3. September. Gestern abends zwischen 10 und 11 Uhr wurde hier von Einbrechern eine furchtbare Missetat verübt. Der hiesige Schuhmacher Josef Reischke wurde um die angegebene Zeit am Dachboden seines Hauses ein verdächtiges Geräusch. Er begab sich in Begleitung seines 22-jährigen Sohnes Josef

Der Kampf des englischen Grubenproletariats.

Verhandlungsvorschläge.

London, 3. September. (N.N.) Der Vollzugsausschuss der Bergarbeiter verhandelte heute unter Teilnahme Ramsay MacDonalds und der anderen Abgeordneten der Labourparty über die Vorschläge, welche seitens der Bergarbeiter zur Wiederaufnahme der Beratungen über die Lösung des Konfliktes vorgelegt wurden. Wie erklärt wird, wurde ein bedeutender Fortschritt erzielt. Die Vorschläge werden der Regierung vorgelegt werden, welche entschieden wird, ob sie ihre Grundlage für nützliche Verhandlungen bieten. Wenn die Vorschläge, wie man erwartet, einen tatsächlichen Fortschritt gegenüber den bisherigen Vorschlägen bedeuten werden, wird die Regierung die Gewerke auffordern, die Verhandlungen wieder aufzunehmen und gegenseitig Zugeständnisse zu machen. Es ist zu erwarten, dass die Regierung in Abwesenheit des Premierministers unternehmen wird, verantwortlich sein wird, wird zusammen mit dem Arbeitsminister und dem Minister für die Grubenamalgamierung und Sonntag in London bleiben, um sich mit dem Bergarbeiterausschuss zu beraten. Der Vollzugsausschuss der Bergarbeiter dürfte morgen mit den Vertretern der Regierung zusammenkommen.

Tagung der Bergarbeiter-Internationale.

London, 3. September. Am 3. September wird in London die Internationale Bergarbeiter-Verbandung zusammentreten und sich mit einer Prüfung der Lage insbesondere mit der Frage der Fortführung des englischen Bergarbeiterstreiks befassen. Nach alle europäischen Länder, einschließlich Frankreichs und des amerikanischen Bergarbeiter-Syndikates, werden vertreten sein.

Furchtbares Grubenunglück in Amerika.

Tamola (Oklahoma), 3. September. In den hiesigen Gruben ereignete sich eine Explosion. Genauere Nachrichten über die Zahl der verunglückten Bergarbeiter sind noch ausständig. Rur gewöhnlich arbeiten dort 300 Bergarbeiter. Einige derselben, welche im Augenblick der Explosion am Grubeneingang waren, entgingen der Gefahr und die Rettungsmannschaft, mit feuchten Schwämmen im Mund verteilte noch einige andere Bergleute, die ernstliche Brandwunden erlitten hatten. Es besteht die Gefahr, daß die in den Gruben befindlichen Arbeiter ums Leben gekommen sind.

Die Bergarbeiterbewegung in Polen.

Warschau, 3. September. Der Generalsekretär der Bergarbeitergewerkschaft, Abg. Stanczyk, hielt mit dem Ministerpräsidenten und dem Minister für Handel und Industrie Konferenzen ab, in welchen die Lage in der Kohlenindustrie im Zusammenhang mit dem letzten Kohlenstreik im Bergbau besprochen wurde. Stanczyk drohte mit dem allgemeinen Bergarbeiterstreik ab Montag früh, falls die Lohnforderungen der Bergarbeiter nicht von den Industriellen nicht angenommen werden sollten. Ministerpräsident Barcel hat dem Abg. Stanczyk versprochen, sich mit dem Industriellenverband ins Einvernehmen zu setzen.

hinauf, um nachzusehen. Kaum hatten beide den Boden betreten, als sie sich unbekanntem Einbrechern gegenüber sahen, die sofort aus Revolvern nach ihnen zu schießen begannen. Es fielen mindestens sieben Schüsse, von denen drei den Vater und einer den Sohn trafen. Die Verbrecher ergriffen dann die Flucht und sind entkommen. Josef Reischke senior erhielt einen Schuß in das Gesicht, einen in die Stirne und einen in den Bauch. Nachdem ihm ein Rotverband angelegt worden war, ist er, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, gestorben. Seinem Sohn drang eine Kugel in den Bauch, zerriß ihm mehrmals den Darm und durchbohrte die Leber. Er wurde in schwerem Zustand mittels Autos ins Krankenhaus transportiert und ist nicht vernehmungsfähig. Seine Verletzung ist lebensgefährlich.

Nach in der Nacht wurde von Bodenbach ein Zahnmann mit einem Polizeibeamten noch Bernstadt entsetzt, doch konnte der Hund keine Spur aufnehmen, weil inzwischen zahlreiche Personen den Tatort betreten hatten. Die Verbrecher sind entkommen, und es dürfte sehr schwer werden, sie zu ermitteln.

Heute vormittag hat sich eine Gerichts-Lohnmission auf den Tatort begeben, um den Tatbestand aufzunehmen.

Für die Opfer der Brandkatastrophen von Majchatoten.

Vorsprache der Genossen Land und Kremer beim Ministerpräsidenten.

Freitag vormittag intervenierten die Genossen Land und Kremer als Vertreter des Parteivorstandes ausführlich einer Vorsprache beim Ministerpräsidenten Cerny für die Opfer der Brandkatastrophen im Orte Majchatoten bei Tschau und forderten unverzügliche Einleitung von Hilfsmaßnahmen der Regierung. Ministerpräsident Cerny versprach, durch die zuständigen Organe sofort Erhebungen pflegen zu lassen und dann weitere Schritte in Erwägung zu ziehen. Für die erste Hilfeleistung wurde von der Regierung bereits ein Betrag von 40.000 Kronen bereit gestellt. Wir hoffen, daß die Regierung tatsächlich in einem dem riesigen Umfang des Unglücks entsprechenden Ausmaß zur Verringerung der Notlage der betreffenden Bevölkerung beiträgt.

Unternehmermanieren im zwanzigsten Jahrhundert.

Fabrikanten, die ihre Arbeiter ordinär beschimpfen.

Wie in der heutigen Zeit noch Unternehmer mit ihren Arbeitern umspringen, geht aus zwei Dreisprecher unseres südmährischen Parteiblattes „Volkswille“ hervor. Der Chef der Firma Müller, Edgewerk in Swittau, scheint in

Die Kämpfe in China.

Schanghai, 3. September. (Neuer.) Am 1. September ist in der Umgebung Schanghai's das Standrecht ausgerufen worden. Kriegsschiffe kreuzen vor den Werftungs-Häfen. Auch andere Maßnahmen werden ergriffen, um eine eventuelle Landung der Kantoner Truppen zu verhindern.

Moskau, 3. September. (N.N.) Aus China wird berichtet, daß die Kantoner bolschewistische Armee ständig die Truppen des Generals Wu Pei fu bedrängen und außer Hankau auch die Städte Hsichan und Genan besetzen.

Polnische Kommunisten.

Lemberg 3. September. (Sch. B. B.) Vor dem hiesigen Bezirksgerichte fand die Verhandlung gegen 13 Kommunisten statt, welche unter der Anklage standen, im April d. J. in Lemberg schwere Arbeitslosenunruhen angestiftet zu haben, welche zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Arbeitlosen und der Polizei geführt haben. Die zwei Hauptangeklagten wurden zu je zwei Jahren schweren Kerkers, neun weitere Angeklagte zu Gefängnisstrafen von drei bis zehn Monaten verurteilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

der Meinung zu leben, daß wir uns noch im Zeitalter der Veibeienschaft befinden. Er beklagt seine Untergebenden mit allen möglichen wohnbaren Schimpfnamen, wie „Tepp, Trottel, Pauer“ und demonstriert seine hohe Bildung mit dem klassischen Zitat aus Götz von Berlichingen. Einen Beweis seiner Humanität erbrachte er dadurch, indem er einem Arbeiter, der infolge eines Verkehrsunfalls durch mehrere Wochen hindurch arbeitsunfähig war, Krutergeld entlieh, weil er offenbar zu ungeschickte Leute in seiner Raderbude nicht brauchen kann.

Womöglich noch ärgere Zustände müssen bei der Firma Bogi u. Comp. in Jglau herrschen. Dort nimmt sich Herr Bogi als „Brotgeber“ sogar noch das Recht der körperlichen Züchtigung heraus. Bisher gab dieser nervöse Herr seinem Leiden durch wüsten Schimpfen Ausdruck. In der letzten Zeit legte er sich gar keine Fägel mehr an und schlägt wirklich auf die Arbeiterin Duba, so unmenschenlich los, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte, wobei der Arzt versprach, die Sache dem Gerichte anzuzeigen.

Was würden die Bürgerlichen für ein Gesetz annehmen, wenn sich die „ungebildeten“ Arbeiter den Herrn Fabrikanten gegenüber solche Robbeitsakte erlauben würden?

Ein Bezirkshauptmann, der keine Zeit hat.

ist der kürzlich zum Regierungsrat avancierte Chef der politischen Bezirksverwaltung Braunau, Dr. Weiner. Wie aus einem Berichte unseres ostböhmischen Parteiblattes hervorgeht, weigerte er sich kürzlich, ein Deputation der Textilarbeiter zu empfangen, die bei ihm wegen der im Bezirke furchtbar krassierenden Krise und Arbeitslosigkeit vorsprechen wollte. Der Herr ist anscheinend mit Grenzkommissionsgeschäften so beschäftigt, daß er sich um die Not der 4000 bis 5000 Textilarbeiter seines Wirkungsbereiches nicht kümmern kann. Das ging aus seiner Antwort hervor, als ihm die Deputation telefonisch angemeldet wurde. Er erklärte, die Behörde habe mit der Arbeitslosenunterstützung gar nichts zutun und sie wisse gar nicht, ob es überhaupt Arbeitslose gäbe! Seiner Auffassung nach beschränkt sich wohl der Aufgabekreis einer politischen Bezirksverwaltung nur auf das Jenurieren verdächtiger erscheinender Flugblätter. Mit Recht bemerkt der Berichtschreiber zum Schluß: Wenn alle politischen Bezirksverwaltungen in der Republik so gut informiert sind, was um sie herum vorgeht, wie die Braunauer, dann ist's wirklich glänzend mit der Benachrichtigung der zentralen Regierungsstellen bestellt.

Im Streik den Bader erschlagen. Samstag gegen 5 Uhr früh kam es in der Gastwirtschaft „zum Gensinger“ in Komotau zwischen den Bedienten des Gastwirts, dem 33-jährigen Friedrich Rosovsky und seinem um zwei

Rundfunk für Alle!

Programm für morgen, Sonntag.

8.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 9.30: Sendung aus der Rundfunkstationer Rundfunk. 10.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 11.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 12.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 13.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 14.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 15.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 16.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 17.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 18.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 19.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 20.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 21.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 22.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 23.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 24.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 25.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 26.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 27.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 28.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 29.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 30.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 31.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 32.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 33.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 34.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 35.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 36.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 37.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 38.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 39.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 40.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 41.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 42.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 43.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 44.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 45.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 46.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 47.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 48.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 49.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 50.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 51.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 52.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 53.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 54.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 55.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 56.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 57.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 58.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 59.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 60.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 61.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 62.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 63.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 64.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 65.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 66.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 67.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 68.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 69.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 70.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 71.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 72.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 73.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 74.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 75.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 76.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 77.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 78.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 79.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 80.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 81.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 82.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 83.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 84.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 85.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 86.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 87.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 88.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 89.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 90.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 91.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 92.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 93.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 94.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 95.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 96.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 97.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 98.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 99.30: Rundfunkstationer Rundfunk. 100.30: Rundfunkstationer Rundfunk.

Deutschland.

Wien 3. September. (N.N.) Die Verhandlung der Kantoner bolschewistische Armee ständig die Truppen des Generals Wu Pei fu bedrängen und außer Hankau auch die Städte Hsichan und Genan besetzen.

Jahre jüngeren Bruder Karl zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf Friedrich von Karl mit einer Weinsflasche einen so wuchtigen Stoß auf den Kopf versetzte, daß Gehirnverletzung und Bluterguß eintrat. Karl Rosovsky wurde sofort in das Komotauer Krankenhaus überführt, wo er um 10 Uhr verstarb. Wie verlautet, sollen zwischen den beiden Brüdern seit längerer Zeit Differenzen entstanden haben. Karl Rosovsky hatte sich gegen 1 Uhr nachts zur Ruhe begeben, als in den Morgenstunden Friedrich Einlaß begehrte. Karl öffnete und es erganz sich zwischen Beiden ein Streit, der ein so heftiges Ende nehmen sollte. Nach verübter Tat fuhr Friedrich mit einem Komotauer Kaufmann und zwei Bedienten nach Karlsbad bummeln. Er wurde dort von der Polizei aufgegriffen und verhaftet.

Autounglück. (Ein Loier, zwei Schwerverletzte.) Ein auf der Straße Preßnitz-Alsterle nach Alsterle fahrendes Motorrad aus lehrerwährendem Ort fuhr in vollem Geschwindigkeit an einen Baum, überfiel sich und begrub den Chauffeur sowie die zwei Fahrgäste unter sich. Der Chauffeur erlitt eine Lederbrutheit und konnte in häuslicher Pflege übergeben werden, während Herr Karl Langhammer, Hotelier aus Alsterle mit einer Gehirnverletzung und einem Armbruch ins Komotauer Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Direktor der Vorkursfabrik Alsterle Herr Bus erlitt bei dem Unfall so schwere Verletzungen, daß er gleich darauf verstarb.

Kommunisten, die ihren eigenen Sekretär hinauswerfen. Die kommunistischen Arbeiter Südböhmeus scheinen die Sekretärsdienste des vielfach gebrandmarkten Soldatenführers Bierter auch schon langsam satt zu bekommen. Am Sonntag, den 22. August, wollte Bierter in einer kommunistischen Lokalversammlung in Kalsching referieren. Als er dort das Wort ergreifen wollte, erhob sich bei den eigenen Parteigenossen heftiger Widerspruch. Einige Kommunisten nahmen sogar eine drohende Haltung ein und forderten Bierter auf, sofort das Lokal zu verlassen, widrigenfalls er mit Gewalt an die Luft gesetzt würde. Der tapfere Soldatenführer zog es darauf vor, das Lokal stichhartig zu verlassen. In dieser, für die Zustände in der kommunistischen Partei bezeichnenden Episode ist noch zu bemerken, daß Bierter bisher der Prediger des ärgsten Terrors gegen unsere südböhmischen Parteigenossen war. Er war es, der in Krumau keine öffentliche sozialdemokratische Versammlung duldete und eingemalt wurden unter seiner Führung mehrere Versammlungen gesprengt, wobei es zu häßlicher Prügeleien zwischen den Arbeitern kam. Nun erntet Bierter die Früchte seiner eigenen Tätigkeit und an ihm erfüllt sich das Sprichwort: Wer Wind sät, wird Sturm ernten!

Prager Kurse am 3. September.

Table with 3 columns: Currency, Rate, and another Rate. Includes entries for 100 holländische Gulden, 100 Reichsmark, 100 belgische Franken, etc.

Eine Wohnstätte des Diluvialmenschen entdeckt.

Ein Bild in den Abgrund der Vergangenheit. — Eine große Mammütjägerstation in Wisternitz in Mähren. — Dierzehn Mammütjäger an einer einzigen Feuerstätte. Skelette von Diluvialmenschen. — Werkzeuge, Waffen und Schmuckereien aus Knochen.

Was wir Menschen mit dem stolzen Namen „Weltgeschichte“ meinen, ist in Wahrheit nur ein lächerlich winziger Teil jener unendlich langen Kette von Begebenheiten, die wir bestenfalls nur fünf bis sechs Jahrtausende mit einiger Sicherheit zurückverfolgen können. Räumlich bis zu jener Zeit, da der Mensch begann, die Ereignisse schriftlich, sei es nun in Keil- oder Bilderschrift, festzuhalten, was doch schon immerhin eine hohe Kulturstufe voraussetzt. Was war aber vor dem, als der Mensch diese Höhe seiner kulturellen Entwicklung noch nicht erreicht hatte? Darüber erzählen uns weder die Inschriften der Mauern längst verschollener und wieder freigelegter Bauwerke noch die ältesten Papyrusrollen. Wohl aber die Spuren, die der Mensch der vorgeschichtlichen Zeit zurückgelassen hat: seine Werkzeuge aus Steinen und Knochen und die Stätten, auf denen er die Abfälle seiner Mahlzeiten zurückgelassen hat. Solcher Stätten hat man im Laufe des letzten Jahrhunderts sehr viele und an den verschiedensten Orten gefunden: in Frankreich, in Italien, in Galizien, in Oesterreich, in Mähren. Besonders Mähren ist eine wahre Fundgrube für die Forscher in diesem Wissenszweig, der bisher einiges Licht in das Dunkel der Menschwerdung zu bringen vermochte. In Mähren wurden bisher an 69 Orten derartige Funde gemacht, die im Brünner Landesmuseum zusammengetragen sind. Diese reichhaltigen Funde haben nun eine ausgiebige Bereicherung erfahren: Vor dierzehn Tagen wurde in Wisternitz eine neue „Station“ entdeckt, die wohl nur erst zum Teil freigelegt werden konnte und an deren vollständiger Bloßlegung eifrig gearbeitet wird, so daß in etwa zwei Jahren diese Knochenstätte vollständig freigelegt und erforscht sein wird. Der Leiter dieser Ausgrabungsarbeiten Professor Karl Absalon, ein auf diesem Gebiet auch im Ausland bekannter und anerkannter Fachmann, hat mit Rücksicht auf die Reichhaltigkeit des bisher freigelegten Fundes schon jetzt die Vertreter der Tageszeitungen zu einer Besichtigung der Fundstätte in Wisternitz eingeladen, die am 1. September durchgeführt wurde.

Die Fundstätte.

Nach reichlich einstündiger rasender Automobilfahrt, die von Brünn ihren Ausgang nahm und etwa sieben Kilometer weit in südwestlicher Richtung durch die mährische Ebene führte, kommen die Autos über die Gänge der Polauer Berge hinan, auf deren höchsten Kruppe die Burg Devin (Waldenburg) thronet. Und nicht unter ihr ist die Fundstätte, von der bisher etwa dreißig Quadratmeter von der fast drei Meter hohen Hüfthöhe, die über der Fundstätte lagert, freigelegt sind. Dieses freigelegte Stück bietet einen höchst merkwürdigen Anblick: gewaltige Knochen und Stachzähne von Mammütjägern liegen wie und regungslos durcheinander, so wie eben Abfälle auf einem Haufen zu liegen

pflegen. Wie kommen diese Knochen drei Meter tief und in dieser Menge unter die Erde? Und welche Bewandnis hat es mit ihnen?

Die Antwort darauf geben die Erläuterungen, die Professor Absalon, der die Freigelegter führte, gab: „Das, was Sie hier sehen, meine Herren, ist nichts anderes als ein Abfallhaufen, auf welchen der Diluvialmensch, der hier in einer großen Herde gelebt haben muß, die Abfälle von seinen Mahlzeiten geworfen hat. Die Knochen stammen von den Mammüten, die diese Menschen damals erjagten und aufzogen. Daß diese Herde sehr groß gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß auf diesem kleinen Stück Erde nicht weniger als vierzehn komplette Unterkiefer dieser Tiere zu sehen sind.“ Nach diesen Worten mochte der Professor die staunenden Zuhörer auf diese Unterkiefer aufmerksam, die aus dem Gewirre der riesigen Knochenbauens da und dort hervorragten. Es sind wirklich vierzehn Stück. Dazwischen liegen die gewaltigen Stachzähne und Beckenknochen dieser riesigen Tiere.

„Bitte, meine Herren“, fährt der Professor in seinem Vortrag fort, „betrachten Sie die Längsknochen etwas genauer. Sie werden finden, daß allen das Kugelgelenk fehlt und daß die Knochen der Länge nach gespalten sind. Warum? Weil die Menschen damals das Mark aus den Knochen heraushaben wollten, sei es, um es als Delikatesse zu verzehren oder es zur Beleuchtung zu verwenden. Viele der Knochen sind durch Feuer brüchig. Offenbar sind sie in das Feuer geworfen worden, um den flammenden Nachtrag zu geben, oder sie wurden mit dem an ihnen hängenden Fleische gebraten, das Fleisch verzehrt und die Knochen liegen gelassen. Sie stehen hier also an der Stätte, wo vor etwa 30.000 Jahren unsere Vorfahren gewohnt haben.“

Dreißigtausend Jahre! Wem ist da nicht, als blühe er in schwindelnde Tiefen der Vergangenheit? Der Professor fährt in seinen Darlegungen fort: „Es ist kein Zufall, daß diese Anordnung, auf die ja diese Knochen schließen lassen, hier auf der Höhe dieser Berge war. Blühen Sie einmal in die weite Ebene, durch die wir gefahren sind. Sie war ehemals, vor vielen Jahrtausenden, ein großes Sumpfbüschel, aus dem diese Berge ragten und ein trodenes Gebiet zur Ansiedlung den Menschen boten. Und diese Menschen haben, aus ihrer Heimat, von Asien kommend, diese Berge von weitem gesehen und sich hier auf der Höhe niedergelassen. Die Ausgrabungen, die an vielen östlich gelegenen Orten gemacht wurden, sprechen dafür, daß die Menschen diesen Weg von Osten nach Westen genommen haben.“

Das alles klingt so einleuchtend und dennoch... Dreißigtausend Jahre! Und dabei ist dieser Zeitabschnitt noch der jüngste, mit dem die Wissenschaft arbeitet! Die Journalisten, deutsche aus Wien und tschechische aus Brünn und Prag, sind durchwegs Menschen, die es ihrem

Zonderfahrt der Preßburger Genossen nach Wien. Der Bildungsausschuß der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Zentralorganisation Preßburg, veranstaltet mittels Separat-Dampfer eine Reise nach Wien. An der Reise beteiligen sich 800 Personen, die in Wien Exkursionen zur Besichtigung der sozialen Einrichtungen der Gemeinde Wien mitmachen werden. Der Bildungsausschuß hat zu dieser Donaufahrt einen der größten und schönsten Salondampfer „Johann Strauß“, der 1000 Personen faßt, gemietet. Die Abfahrt von Preßburg erfolgt am Samstag, den 1. September um 8 Uhr nachmittags, die Ankunft in Wien um halb 9 Uhr abends. Die Rückfahrt ist für Sonntag, den 5. September, nachmittags 4 Uhr ab Wien festgesetzt. Die Ankunft in Preßburg erfolgt um 7 Uhr abends. Die Genossen der an den Donauufer liegenden österreichischen Ortschaften werden das vorbeifahrende Schiff durch Schwenken von roten Fahnen grüßen. An Bord befinden sich eine Musikkapelle und Gesangsvereine, die für Amuseur sorgen werden. Reiseleitung, Sanität und 100 Edner, bestehend aus unseren Genossen, machen auf dem Schiffe Dienst. Die Reiseteilnehmer sind fast durchwegs Arbeiter aus den Betrieben. Diese Aktion unserer Partei, an deren Durchführung die Arbeiterschaft Preßburgs begeistert mitwirkte, verspricht den erhofften Erfolg.

Die blutige Eisenbahn. Montag abends wurde beim Kanonen auf dem Tronauener Bahnhofs der 12jährige Eisenbahner Jaroslav Gabriel aus Tazloc von einem Eisenbahnwagen erfaßt und überfahren. Dem unglücklichen Manne wurde der Kopf glatt abgetrennt. Gabriel war verheiratet und Vater von zwei Kindern. Das ist nun schon das dritte Opfer des gefahrlichen Eisenbahnverkehrs auf dem Tronauener Bahnhof innerhalb dreier Wochen.

Einer von der alten Garde. Unsere Tagesblätter berichten, daß durch den Tod der langjährigsten Mitglied Franz Komiz, der am 25. August im fünfzigsten Lebensjahre gestorben ist. An die Person des Verstorbenen knüpfte sich ein Stück Parteigeschichte des Ortes. Als vor zwei Jahrzehnten der Gedanke des Sozialismus in Parächnitz Fuß zu fassen begann, versuchten die Gegner mit dem

bedähten Mittel der Totalverweigerung das Eindringen der „roten Gefahr“ zu verhindern. So war es Genosse Komiz, der in seinem gepolsterten Sattelsattel zur „Luelle“, das er mit seiner Frau im Nebenberuf führte, unseren Genossen Unterkunft gewährte und die Zusammenkünfte der Partei ermöglichte. Die allgemeine Wertschätzung des Verstorbenen unter der Arbeiterschaft kam bei der zahlreichen Beteiligung an der Beerdigung zum Ausdruck.

Vergammelter. Der am 10. August in dem Betrieb der Schachlarer Kohlenwerke verunglückte Bergarbeiter Wilhelm Pasler ist vor einer Woche keinen Verletzungen erlitten. Der Verunglückte, der erst im fünfzigsten Lebensjahre stand, hinterläßt eine Witwe mit 5 Kindern, von denen das jüngste erst 3 Jahre zählt. Pasler gehörte schon seit der Vorkriegszeit der „Union der Bergarbeiter“ an und blieb ihr ein treues Mitglied bis zu seinem frühen Tode.

Wieder ein Flugzeugabsturz. Aus London, 3. September, wird berichtet: Bei einem Flugzeugabsturz in der Nähe von Leatherhead wurden zwei Personen getötet und eine Person schwer verletzt.

Fromme Wallfahrer haben am letzten Sonntag das bei Deutsch-Wernerödorf gelegene „Gnadenbrunn“ besucht, doch sollen die Anhänger der dortigen Verkaufsbüden über diesen heiligen Erfolg nicht sehr erbaudt gewesen sein. Es wurden nämlich bei einem einzigen Verkaufstand 18 Stück Kaffeebecher, sechs Tassen, zwei Gläser und ein Küchenmesser gestohlen. Es geht doch nicht über Moral der Schwärzen...“

Valentinos lachende Leben. Nach dem Tode des berühmten amerikanischen Filmdarstellers Valentino setzte ein ungeheurer Aufruhr auf die Flut ein, in denen er austritt. Voraus erwachs dem Verstorbenen noch ein nachträglicher Gewinn von 500.000 Dollar, der seinen Erben, einem Bruder und einer Schwester in Italien, zufällt.

Abbruch des Prems von Wim Pinson. Das alte Pariser Haus, in dem einst Wim Pinson, die Heldin aus Henri Murgers und Vaccinis „Sodome“, die Gestalt des französischen „Wen Wadels“, wohnte, soll auf Befehl der Stadtverwaltung abgebrochen werden. Dieser Beschluß hat zwar in

Verstärkung zu sein glauben, sich durch nichts imponieren zu lassen. Aber diesmal fällt es ihnen doch nicht leicht das eben Gehörte mit gleichgültigen Gesichtern zu quittieren, und sie betrachten staunend und ehrfürchtig jenseit die Stätte, wo vor Jahrezehntausenden Menschen hausten.

Aber nicht nur die Knochen der ausgelegenen Tiere, sondern auch Werkzeuge, die sich die diluvialen Menschen aus diesen riesigen Knochen angefertigt haben, birgt die Erde und das Museum in Brünn zu Tausenden. Da sind Werkzeuge aus Knochen und Steinen, die Föhler, Messer, Schaber zugleich sind. Speerspitzen, auch Keulen, zu denen die Schenkelsknochen der Mammüte verwendet wurden, und sogar Statuetten, die Mammüte darstellen, dann Steine, die zu Kippstacheln verarbeitet wurden und Köpfe von Pferden, Füchsen, auch Eulen und andre Tiere darstellen.

Ja auch Farben wurden auf solchen Fundstätten gefunden, und man nimmt an, daß sich die Diluvialmenschen mit diesen Farben die Körper bemalten, um sich zu schmücken, oder zu andern Zwecken. Auch plastische, ja sogar allzu plastische Skulpturen, die Frauenkörper darstellen, wurden auf solchen Stätten gefunden. Man nennt sie nach ihren Fundorten: die „Venus“ von Wisternitz, von Polau usw. Diese Figuren sind lauslich, primitiv, verworren aber doch schon viel Sinn für Kunst.

Welch gewaltige Tiere die Mammüte waren, davon gibt das Skelett einen Begriff, das im Museum in Brünn steht. Und dabei ist dieses Skelett, das fast bis an den Pfund des Saales reicht, noch nicht einmal ein großes Exemplar! In einer Birne ist das Skelett eines Mannes und das einer Frau aus der Diluvialzeit zu sehen. Von diesen berichtet der Professor, daß keiner ihrer Knochen mit denen der heute lebenden Menschen genau in der Form übereinstimmt, wie ja auch diese Skelette sehr „affenhaft“ sind.

So birgt das neuentdeckte Gebiet und das Brünner Museum eine ungeheure Fülle von Dingen, die in ihrer Art zu uns sprechen und uns wenigstens ohne lassen, wie ungeheuer weit der Weg ist, den die Menschheit in ihrer Entwicklung gehen mußte. Aber eben nur ahnen. Die Gewißheit kann uns nur der restlos forschende Menschengeist bringen, und jeder neue Fund ist ein Schritt näher zur Lösung des Rätsels, in das die Menschwerdung gehüllt ist. Dieses Rätsel zu lösen und in das Dunkel der Vergangenheit der Menschheit das Licht der Erkenntnis zu tragen, davon sind alle Völker, welcher Nation sie immer sein mögen, gleichermaßen lebhaft interessiert. Darum verdient die Arbeit des Professors Absalon und die Unterstützung, die ihm der Landesauschuß von Mähren angedeihen läßt, die vollste Anerkennung aller Gebildeten. Wie sehr diese wissenschaftliche Arbeit und Forschung die Völker zusammenschleiert, die sonst leicht in Konflikt miteinander geraten, beweist die Tatsache, daß sich nicht nur deutsche und tschechische, sondern auch amerikanische Journalisten bei der Fundstätte in Wisternitz eingefunden haben und sie alle mit dem gleichen großen Interesse und Staunen vor den Zeugen längst vergangener Epochen der Entwicklung standen.

Heinrich Hölzl.

Volkswirtschaft.

Der ganze Kontinent für die britischen Bergarbeiter!

(J. G. V.) In der ganzen Arbeiter- und Gewerkschaftspressen des Kontinents findet man zur Zeit in hohem Grade den Appell: Helft den britischen Bergarbeitern! In allen Ländern sind die Sammlungen in vollem Gange. In Holland sind seit geraumer Zeit Unterstüßungsmarken im Umlauf von 25 Cents in Umlauf. Diesem Beispiel der Leistung pro Kopf folgt nun auch Oesterreich, das beschlossen hat, von allen Mitgliedern so rasch als möglich einen einmaligen Extrabeitrag von 50 Groschen zu erheben. Das Geld wird zunächst von den einzelnen Gewerkschaften vorgezogen. Da die österreichischen Gewerkschaften 700.000 Mitglieder zählen, kann mit einem Beitrag von etwa 350.000 Schilling gerechnet werden. Seit der Herausgabe eines speziellen Aufrufs des J. G. V. zugunsten der englischen Bergarbeiter sind, abgesehen von den Beiträgen der früheren Hilfsaktionen, wieder beträchtliche Summen von Holland, Deutschland und Schweden eingesamlet. In Deutschland sind den anderen Ländern werden die bereits laufenden Sammlungen mit erhöhtem Eifer fortgesetzt. Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (A. D. G. B.) hat einen neuen Aufruf erlassen, in dem unter anderem gesagt wird: „Die englischen Bergarbeiter führen einen Kampf, dessen Ausgang nicht nur für die englische Arbeiterchaft, sondern für die Arbeiterschaft von ganz Europa entscheidend ist! Arbeiter und Arbeiterinnen werden aufgefordert, tatkräftig zu helfen: Die kleinste Hilfe, jedes Scherflein, das ihr beisteuert, wird den Kampfesmut der englischen Kameraden stärken, wird ihnen das unverzichtbare Bewußtsein geben, daß die internationale Arbeiterbewegung sie nicht im Stich läßt! Auch in der Schweiz, wo zum Beispiel in Basel auf öffentlichem Plage eine von der sozialdemokratischen Partei unterstützte und von der kommunistischen Partei unterstüßt: Massenunterstützung abgehalten wurde, hat das Bundeskomitee der Landeszentrale erneut einen Appell zur Hilfe erlassen. Ähnliche Aufrufe ergehen in den anderen Ländern an die Arbeiter. Die gemeinsame Delegation des Britischen Gewerkschaftsbundes und der Britischen Bergarbeiterföderation, die vergangene Woche mit dem J. G. V. in Amsterdam in Verbindung trat, hat ihre Reise durch Europa begonnen und bereits mit dem deutschen Bergarbeiterverband in Bochum und den leitenden Stellen des A. D. G. B. Rücksprache genommen. Der deutsche Bundesvorstand wird in den kommenden Wochen in einer Reihe von Städten in ganz Deutschland Massensammlungen veranstalten, auf denen die Kameraden der britischen Delegation das Wort ergreifen werden. Besprechungen mit der deutschen Landeszentrale folgen in der laufenden Woche. Nach dem 3. September sind Sitzungen in Karlsruhe und eine Massensammlung in Düssel vorzusehen. Ebenfalls in dieser Woche werden Massensammlungen in Amsterdam, Rotterdam, dem Haag und Dordrecht im holländischen Bergbaugebiet, abgehalten. Besuche in der Tschechoslowakei und Belgien sind geplant.

Das Verhalten der englischen Bergarbeiter, die in nichts von ihrer starkköpfigen Haltung abweichen, sowie der britischen Regierung, die die Maske abgeworfen und alles selbst den von ihrer eigenen Kommission aufgestellten Reorganisationsplan über Bord geworfen hat, zeigt, daß die britischen Bergleute den Kampf zu Ende führen müssen. Die Front ist unerschütterlich! Die Zahl der zur Arbeit zurückkehrenden Bergleute ist entgegen den tendenziösen Berichten der kapitalistischen Presse, unbedeutend, trotzdem die vielfach auf die Armenunterstützung angewiesenen Bergleute die Unterstützung nur in Form von Anleihen und nur für Frauen und Kinder erhalten, während alleinstehende Bergleute, deren Zahl sehr groß ist, bei der Armenunterstützung überhaupt leer ausgehen. Wenn die in Zerstörung stehenden Arbeiter, die h. j. circa 900.000, pro Woche einen Schilling Unterstützung erhalten sollen, so sind wöchentlich circa 45.000 Pfund Sterling nötig! Deshalb spendet große Beiträge! Kein Arbeiter des Kontinents soll sich den Vorwurf machen müssen, daß die in einem Monate langen bitteren Kampf verwickelten britischen Bergarbeiter hungern müssen. Denn es geht um ein Gut Aller: den Achtstundentag!

Die wachsende Arbeitslosigkeit.

Winnen 14 Tagen wird, wie der „Freigeist“ meldet, die Firma Kollfs u. Cie., Kattundrucker, Härberei und Appretur, in Friedland, ihren Betrieb einstellen. Die Firma beschäftigt circa 700 Arbeiter. Die erste Hälfte der Arbeiter soll bereits nächsten Sonntag, den 4. September, entlassen werden; die andere Hälfte acht Tage später. — Auch die Firma R. Viehich in Dörfel bei Reichenberg wird angeblich in kurzer Zeit ihren Betrieb einstellen. Dadurch würden gegen 400 Arbeiter drohen werden. Mit cherner Gewalt wird der Arbeiterschaft der Widerstand der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zum Bewußtsein gebracht. Hungernot, weil unviel Waren erzeugt wurden; Konsumtionskrise infolge der Hungerlöhne, der Stagnation und der Fülle; Abwärts infolge verfehlter Wirtschaftspolitik und der Instabilität in einem Teil der ehemaligen Eisenstaaten; ein trübseliges Bild bürgerlicher Wirtschaftspolitik!

Unbedeutender Rückgang der Arbeitslosigkeit in Wien.

Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in Wien ist in der zweiten Augusthälfte unbedeutend zurückgegangen, und zwar um 429 auf 83.582. Gegen die gleiche Zeit des Vorjahres sind in Wien heute um 13.796 Arbeitslose mehr.

Weiteres.

Aus einer Schulkasse in Berlin O. Der Schulkassier kommt zu Besuch. Bei der Prüfung fragt er den kleinen Fritz nach einer Zahl in den Tabellen. Er will Glatz hören, Friedrich denkt angeknöpft nach. Der Lehrer will ihm helfen. Beiseitend fragt er sich seine anfällige Frage. Er geht dem kleinen Karl ein Bild auf. „Glatz“, schallt es durch die Klasse.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für ihre Augen liefert Optiker Deutsch, Prag, Gruben 25, Kl. Lazar.



IHRE NERVEN

gerade so wie Ihre Muskeln, müssen umso mehr als jeder Mechanismus, der gut funktionieren soll, gepflegt werden.

Sie sind schuldig

Ihre Gesundheit zu fördern. Diese Pflicht können Sie leicht erfüllen, da Sie das beste Mittel dazu heute schon zu

:: fünf Kronen ::

käuflich erhalten. Weisen Sie wertlos nachgekauften zurück, denn

Sie müssen bezahlen

und daher nur das Beste verlangen. Das ist der wohlbekannte Menthol-Franzbranntwein

ALPA

Überall erhältlich! — Preis K 5.—

Strandkolonien an der Adria, Provinz-Vortrag-Dienst, Monatschrift „Urania“, Programmzusammenstellung der deutschen Radio-Sendungen und Leitung des „Uran-Urania-Kinos“.

Die 707 Veranstaltungen mit 140.955 Besuchern im abgelaufenen Arbeitsjahre verteilten sich wie folgt: Einzelvorträge 78, künstlerische Abende 29, allgemeine Vorträge und Kurse 32, modernes Bildungs-Institut „Urania“ 29 Kurse (mit 658 Stunden), Erziehungsberatungsstellen 34, Jugend-Veranstaltungen 23, wissenschaftliche Vorträge u. Radio-Bund 40, Wanderbund „Rosmos“ 85, „Urania-Reisen“ (mit Jugendstrandkolonie Grado) 3, Kulturfilm-Vorführungen 110, Klassiker-Vorstellungen 1, Kulturfilm-Veranstaltungen und Gastvorträge in der Provinz 207, Kulturfilm-Bericht 39, Buchausstellung 1, Mitgliederstand im Jahre 1925-26 3682.

Von dem Bestreben geleitet, die „Urania“ immer weiter auszubauen, werden folgende Einrichtungen teilweise neu angegliedert, teilweise erweitert.

„Urania“-Hochschule. In systematisch zusammengestellten Kursen und Arbeitsgemeinschaften sollen durch Wert, Anschauung und Übung die wichtigsten Wissens- und praktischen Fähigkeiten vermittelt werden.

„Urania“-Kino. Neueinrichtung zur Förderung der Heimatfilme.

Moderne Körperkultur u. Rhythmik. Im Rahmen der Einzelvorträge wird sich die „Urania“ auch weiterhin bemühen, unserm Publikum die persönliche Bekanntheit mit den geistigen Führern unserer Zeit zu vermitteln. Besonders Augenmerk wird bei der Förderung der Kultur- und guten Spielfilms und der Ausgestaltung der deutschen Radio-Bewegung widmen.

So tritt die „Urania“ schaffensfreudig in ihr erstes Arbeitsjahr und wendet sich hiemit an die deutsche Öffentlichkeit mit der Einladung, ihr auf dem Wege unserer kulturellen Bestrebungen in aller Treue und erprobter Anhänglichkeit auch weiterhin Gefolgschaft zu leisten.

Erhöffnung — Die Durchgängerin, Lustspiel von Ludwig Fulda. Ein Dreifakter, der für jeden Akt eine Stunde in Anspruch nimmt. Es wäre entschieden von Vorteil, wenn man gewisse unnötige Längen kürzen könnte. Ansonsten ist das Stück mit ziemlichem Schwung geschrieben. Seine Dramatisierung arbeitet allerdings mit etwas veraltetem Mittel; auch seine Fabel kann durchaus nicht als besonders originell angesprochen werden. Denn so etwas wie der weiße Lurker oder Kaffe aus Amerika ist schon eine derart abgedroschene Sache, daß man sich schier Zwang antun muß, ihr zu folgen. — Da ist es ein kleiner, lieber Rader, der seine Eltern mit seinen laien Strichen schier zur Verzweiflung bringt. Ihre Stiefmutter beißt sie aus dem Haus hinaus, schickt sie in eine Erziehungsanstalt, von wo sie mit einem ihr in Charakterveranlagung ähnlichen Lustspiel nach Amerika durchbricht, nachdem sie der Vater feierlich interdiert und verstoßen hat. Im dritten Akt, der der schwächste ist, kommt das Paar in das elterliche Haus zurück, wo Vater und Stiefmutter in finanzielle Verdrängung geraten sind. Natürlich haben die beiden die Taschen voller Dollars, haben vorher das Haus gekauft, kurz, sie spielen die großen Herren. Nach wenigem Hin- und Hergeplänkel findet natürlich die Verlobung statt und alles ist sich in einer Wohlfahrt auf. — Die Darstellung war eine gute. Namentlich war das Frä. Bader in guter Form, die mit ihrem nonchalanten Gehen und ihrem leichten Berlinerisch wohlwollend wirkte. Als ebenbürtige Partner verschönerten Renner und Ströblin den Abend. Das Haus war ziemlich besetzt und beifallsfreudig.

Deutsche Akademie für Musik und verwandte Kunst in Prag. Aufnahmeprüfungen in die Meisterklassen finden Montag, den 13. September 1926 statt, a. zw. um 8 Uhr früh Violin (Leitung Prof. W. Schwöps); 10 Uhr vorm. Klavier — Prof. Konrad Ansoj; um 4 Uhr nachm. Komposition — Prof. Alexander Zemlinský. Gelabte bis 12. September an die Direktion, Prag II, Vladislavova 23.

Verband der Russier-Organisationen in der Tschechoslowakischen Republik. Am 28. und 29. August fand als Fortsetzung der gründenden Prager Besammlung vom 7. Juli l. J. in Brünn die zweite Tagung der Delegierten der elf bedeutendsten Russier-Organisationen der Republik statt. Von deutscher Seite beteiligten sich: Tschechoslowakischer Verband (Emil Heiß, Tephly), Deutscher Musikpädagog. Verband (Friedl Svatis), und Russier Zentralverband (Fr. Wittner und Josef Kleumer, Aulst). Die diesmal vom Odman-Stellvertreter D. Sekretär Emil Heiß geleitete, mehr als acht Stunden währende Beratung vertiefte in allen Anwesenden die Erkenntnis, daß den unhaltbaren Zuständen in unserm Rußland gesteuert und an die verantwortlichen Regierungskreise herangerufen werden müsse, damit endlich der Rußlandstand jenen gesetzlichen Schutz seiner Interessen und materiellen Interessen erhalte, der ihm nach seiner großen Bedeutung für das kulturelle Niveau des Staates gebührt. Die nächste Delegierten-Tagung findet am 2. und 3. November l. J. in Tephly-Čadca statt.

Der Film.

Die Spinne im Film. Der Leiter der Biologischen Abteilung der Ufa in Neubabelsberg, Dr. Schütz, arbeitet augenblicklich an den Ausnahmen zu einem höchst interessanten Kulturfilm, der das Leben und die Kunstfertigkeit der Spinnen im Bilde festhalten soll. Nach unzähligen vergeblichen Versuchen ist es ihm jetzt gelangt, mit dem Objektive eine Spinne zu belauschen, die im Begriff ist, ihr Netz zu weben.



Ihr wollt einen guten Braten? Ei, da wird nicht lang geraten! Ceres schafft vor allem an, Daß ich recht gut braten kann.

Turnen und Sport.

Wandern: Erholung für die Frauen.

Das Wandern, vor zwei Jahrzehnten noch Domäne der „Gutsruher“, ist heute bereits Allgemeinergänzung geworden. Vor zwei Jahrzehnten teils bespottet, teils als Luxus gewertet, gehört es heute zu den wichtigsten Übungen der Körperkultur.

Wir sind heute bereits so weit, daß wir uns einen Jugendlichen, der nicht wandert, kaum vorstellen können, obwohl noch vor dem Kriege viele Eltern Jeter und Mordio geschrien haben, wenn die Jungen hinausjagen, denn „zu ihrer Zeit hat's ja etwas nicht gegeben“. Und erst im Winter: Was gab's da für Kämpfe zwischen den „verrückten“ Jungen und den „berühmten“ Alten.

Kun hat sich manches geändert und anderem auch die Anschauung über das Wandern. Sonntag für Sonntag ziehen Tausende hinaus in die herrliche, freie Natur, um Geist und Körper frische Kräfte zuzuführen.

Aber eine große Menge steht auch jetzt noch abseits; den Hauptteil bilden die Frauen. Gerade jene, deren Körper doppelt der Pflege, doppelt der Kräftigung bedarf, gerade jene sündigen am meisten gegen ihren Körper.

Jahrhunderte künstlicher Degeneration können und müssen gutgemacht werden, und gerade das Wandern ist eines der Mittel, den Frauenkörper gleichmäßig zu stärken.

Die Frau, die in den meisten Fällen für zwei arbeitet, indem sie tagtäglich im Beruf steht, und früh und abends noch den Haushalt besorgt, ist diejenige, die sich oft selbst um eine wirkliche Erholung betriegt. Die Ansicht, „die ganze Woche arbeit' ich, da will ich mich am Sonntag ausruhen und mir nicht die Hände wundlaufen“, findet man gar nicht so selten. Nur vergessen viele Frauen, daß Ruhe und Erholung nicht das gleiche sind. Erholung heißt, die seinem Körper oder Geiste zugefügten Schäden wiedergutmachen.

Die ganze Woche ist die Frau an das Bureau, an die Fabrik und an den Haushalt gefesselt. Tag für Tag werden durch stundenlanges Sitzen die Lungen zusammengepreßt und Tag für Tag durch den Staub der Straße, der Fabrik und der unhygienischen Arbeiterwohnung verunreinigt. Auch viele schlechtbelichtete Wohnräume sind Herde für Krankheitskeime, in denen ohnedies, der unnötige Kram nicht nur die Arbeitskraft der Frau übermäßig in Anspruch nimmt, sondern durch sein Staubeinhalten in einer Menge Giftfiguren, Papierfäden und andern Land aus Lumbolagegewinnen direkt das Gift züchtet. Ruhe in dieser Umgebung bedeutet noch keine Erholung; einmal in der Woche muß dem gestauten Körper gesunde Luft zugeführt werden.

Das Wandern gibt der Frau jedoch nicht nur gesundheitliche Werte, auch rein ideale werden ihr erschlossen. Es ist unleugbar, daß die Frau für Schönheit ein viel feineres Empfinden hat als der Mann. Die Reinheit des Naturlebens kann unter Umständen dem naturtöbren und zarteren Empfinden der Frau noch Werte geben, die der Mann mit seinen robasteren Gefühlen vielleicht nicht einmal abnt. Die Kontoristin, deren Gedanken sich den Rollen der Zahl'n eingliedern, die Arbeiterin, deren Ehr nur das Drehen der Maschinen vernimmt, sie

müssen den Wechsel mit dem grauen Alltag und der befreienden Schönheit der Natur empfinden. Das Gefühl, dem mechanisierten Teufel der Woche entrinnen zu können, ist in aller Trübsal oft der einzige Trost.

Nicht die Verheißung eines besseren Jenseits, von dem wir nichts wissen, sondern die Erreichung eines wenn auch nur zeitweilig befreiten Diesseits ist es, was uns Mut und Ausdauer gibt. R. H.

Bürgerlicher Sport.

Ein eigener Verband der Profisportler für die Tschechoslowakei wurde in den letzten Tagen gegründet. Dieser Verband untersteht wie jeder andere (nationale) bürgerliche Verband der ČSAJ, dem Staatsverband für die Tschechoslowakische Republik. Die Profisportler werden auch ihre Meisterschaft abhalten, aber nicht mehr wie bisher in einer Gruppe, sondern haben eine Zweiteilung vorgenommen. Dieser Schritt ist sehr zu begrüßen, denn es liegt im Interesse des Amateursports, daß die Profis nicht einem Verbande oder umgekehrt angehören können. Nur klingt es etwas eigentümlich in dem Programm der Profisportler, daß sie den Amateursport auch weiterhin „pflegen“ wollen. Es wäre aber entschieden vorzuziehen, wenn diese „Pflege“ nicht von Seiten der Profis durchgeführt; es könnte nur allzu leicht eine Verwässerung des Amateursports eintreten und dem will man doch jetzt aus dem Wege gehen. Die Profis beginnen ihre Meisterschaft am 26. September. In der ersten Gruppe spielen neben dem DFC. noch Slavia, Ruftellu ČSA, Sparta, Erbsnice, Viktoria Žilov und ČKA. In die zweite Gruppe wurden eingeteilt: Tephlyer FK, Karlovarer FK, ČSA. Alžbna, Čechie Karlin, ČSA. Libek, Viktor VIII, Slavoj Žilov, Čechie VIII. Die bisher abgewickelten Qualspiele der Profis wurden annulliert.

Slavia trägt kommenden Sonntag ein Freundschaftsspiel gegen Viktoria Žilov auf ihrem Platze aus.

DFC. Prag gastiert Sonntag in Tephly, um seine Kräfte mit dem TSK zu messen, der jetzt wieder annehmend seine alte Spielfähigkeit erreicht und in seinen Reihen wieder Banas, Kengbauer (ehemals DFC), Schaffer und Wimmer (beide DSA. Brn) spielen, außerdem sollen noch zwei erstklassige Spieler von Seiten des TSK engagiert worden sein.

Genossen! Ihr müßt un- angedeckt für die Verbreitung unserer Zeitung agitieren. Setzt euch überall für unsere Parteipresse ein. In das Heim des Arbeiters gehört die Arbeiterpresse. Darum, Genossen u. Genossinnen agitiert

Herausgeber Dr. Ludwig Eger. Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Kiehnec. Für den Druck verantwortlich: D. Holik. Druck: Deutsche Zeitungs-K.G., Prag.

Kunst und Wissen.

„Urania“.

Das erste Arbeitsjahr.

Die Prager „Urania“ tritt in das zweite Arbeitsjahr ihres Bestandes. Begründet in den Wirren der Kriegsjahre, hat sie sich aus kleinen Anfängen durch ihre anerkannt gemeinnützigen Ziele und Bestrebungen eine führende Stellung im deutschen Geistesleben des Staates erworben.

Die verschiedenen Zweige der Prager „Urania“ und des angeschlossenen modernen Bildungs-Institutes sind: Vorträge, Arbeitsgemeinschaften, Kurse, Zyklen, musikalische und deklamatorische Veranstaltungen, Frauen- und Mädchen-Kurse, Kulturfilm-Vorführungen, Klassiker-Vorstellungen, Wanderbund „Rosmos“, Erziehungsberatungsstellen, astronomische Vorträge, deutsche Lichtbild- und Kulturfilm-Zentrale, Literaturgemeinde, „Urania“-Puppen-Theater, „Urania“-Radio-Bund, Mädchen- und Jugendabteilung, „Im Bilde durch die Welt“, wissenschaftliche Spaziergänge, Bildungsreisen und Jugend-